

und
General Anzeiger

[illegible]

h Berlin, 13. August (Eig. Drahtber).

Der Anteil des bairischen Blattes ist auschlußreich und zeigt deutlich, wie stark der partikularistische Geist auch noch heute jenseits der historischen Mainlinie Platz ergreifen hat.

h Berlin, 13. August. (Fig. Drahtber.)

An die gezielte Zentrumsführung, die mit dem amtlichen Bericht schloß, in dem sich das Zentrum Handelsfreiheit vorbehielt, werden von den politischen Kreisen heute die verschiedensten Kommentare geknüpft. Eine bedeutsame Rolle spielt hierbei die auch von uns bereits mehrfach erwähnte kommende Aussprache zwischen dem Reichskanzler Dr. Brüning und dem Führer der Deutschnationalen Dr. Hugenberg. Man spricht davon, daß Hugenberg in seinem Gespräch mit dem Reichspräsidenten diesem eine Volksgemeinschaft vorgezeichnet habe. Das könnte zutreffen; denn auch die Zentrumspresse befaßtigte sich während der letzten Tage mit einer beratigen innerpolitischen Möglichkeit und propagierte den Gedanken eines Bürgerbundes. Das Zentrum hat sich in seiner Mittwochsung über diesen Gedanken ausgeprochen, gleich wenn er auch zur Debatte stand. Man darf aber annehmen, die Partei des Kanzlers in dieser Hinsicht der Regierung die Initiative überläßt, um in einer Aussprache mit Hugenberg die Dinge zu klären. An eine Einbeziehung der Deutschnationalen in das Kabinett denkt auch der Kanzler in diesem Augenblick nicht, da jede Strukturänderung des Kabinetts Schwierigkeiten von links hervorrufen würde.

Dr. Dietrich ergänzte die Ausführungen des Kanzlers. Er wies darauf hin, daß das Reich allein in 14 Tagen 230 Millionen Reichsmark an Steuern eingieße und daß diese Einnähe heute vielleicht eine Milliarde betragen würde, wenn nicht rechtzeitig gehandelt worden wäre. Infolge der von der Regierung getroffenen Maßnahmen sei es gelungen, die Zahlungsmittelkrise bis zum 7. August zu beseitigen.

In der anschließenden Aussprache wurden namentlich die Finanzkrise der Länder und Gemeinden erörtert. Für die Länber sprach neben dem Vertreter Banens auch der Vertreter von Medlenburg. Die Kommunalkrise behandelte Oberbürgermeister Dr. Menge (Hannover). Weiter wurde in der Aussprache das Problem der Bankaufsicht behandelt. Dr. Brüning schloß die Beratungen mit einem Schlußwort.

Genaue Einzelheiten über das Herbstprogramm wurden in der Sitzung der Reichstagsausschüsse aufscheinen nicht mitgeteilt. Das war schon aus dem Grunde nicht möglich, weil das Kabinett überhaupt noch nicht endgültig dazu Stellung genommen hat. Eines der Hauptprobleme ist nach wie vor die Befreiung der Hauszinssteuer. Die Schwierigkeit besteht darin, eine entsprechende Quelle zu erschließen. Eine Erhöhung der Umsatzsteuer würde dieselben Schwierigkeiten erbringen, da der Umsatz nicht so stark belastet werden kann, dadurch der Ausfall der Hauszinssteuer in Höhe von 1,3 Milliarden Reichsmark wettgemacht wird.

Wie wir weiter hören, ist von den süddeutschen Ländern in der Aussprache gegen jede Verringerung der Reichsstruktur protestiert worden. Es soll von dieser Seite sogar mit der Möglichkeit gedroht worden sein, daß der Reichstag einberufen werden müsse, falls die von der Reichsregierung geplante Reform durchgeführt werden sollte. Es handelt sich in der Hauptsache um Notmaßnahmen auf finanziellen Gebiet in der Verwaltung. Daß

folgt sind, geht wohl schon daraus hervor, daß Reichskanzler Dr. Brüning sich in seinem Schlußwort mit diesen Protesten auseinandersetzte. Die Reichsratsdebatte hat also hochpolitische Bedeutung gehabt, woraus sich der Umstand nichts ändert, daß die Sitzung von den ausländischen Stellen förmlich bagatelisiert wurde.

Auf welchem starken Widerstand schon die ersten Maßnahmen von einer bevorstehenden Reichsreform im süddeutschen Lager gestoßen sind, beweist ein Artikel des „Barntischen Kuriers“, der gegen einen Verwaltungszusammenschluß zwischen Reich und Preußen Stellung nimmt. Das Blatt sagt, die Herstellung einer solchen Verwaltungsgemeinschaft bedeute den Anfang der Wiederbelebung jener Union zwischen Preußen und dem Reich, die durch die Weimarer Verfassung bewirkt und in klarer Erkenntnis der Tragweite vollkommen und ausnahmslos durchgeschnitten worden sei. Das sei ein Grundpfeiler der in Weimar getroffenen Verständigung gewesen. Ohne Verfassungsänderung könne die Verwaltungsgemeinschaft nicht durchgeführt werden. Die Angelegenheit gehe aber nicht nur zwischen Preußen und dem Reich an, sondern treffe das Gesamtverhältnis aller Länder zum Reich. Eine Regelung der Beziehungen zwischen Reich und Preußen sei nur möglich, wenn zu gleicher Zeit auch das Gesamtverhältnis der Länder zum Reich geregelt werde.

berg geht, dann erweitert er die Basis nicht, sondern verengert sie. Er bringt auch nicht das Zentrum in die Ausnahmelage, nach Bedarf Mehrheitsbildung nach rechts und links vorzunehmen, sondern er optiert für rechts und er wird sich aller Konsequenzen eines solchen Beschlusses bewußt sein müssen. Das muß mit Deutlichkeit ausgeprochen werden, in einem Augenblick, wo noch keine Entscheidung getroffen ist, wo aber doch offenbar Kräfte am Werke sind, die Brüning in eine sehr bedenkliche Politik hineintreiben wollen. Wir würden uns freuen, wenn unsere Besürchtungen grundlos wären, aber um sie zu zerstreuen, bedarf es einer einwandfreien Klarstellung des Sachverhalts und wir wiederholen noch einmal, die Sozialdemokratie hat ein Recht auf sie."

Eine ganz besondere Bedeutung erhalten alle diese Kabinettsgespräche im Zusammenhang mit den vorliegenden Plänen über eine Reichsreform und eine Verwaltungszusammenlegung zwischen Reich und Preußen. Diese Zusammenlegung auf Grund

Zimmer schließlicher und lauter werden die Stimmen derjenigen, die einen Weg suchen aus unserer bitteren Not. Es ist Pflicht jeder unvoreingenommenen Zeitung (im Rahmen der technischen Möglichkeiten) allen Aufruf als Lautsprecher zu dienen, die mit stillschweigendem Ernst und ehrlichem Verstand die menschliche Erde zu befreien und zu erlösen. Der Mensch muß als Befreiter oder Führer in eine schönere Zukunft, Bedeutungslos ist es dabei und nicht der Erwählung wert, ob solche Ausführungen im Ganzen oder einzelnen mit unserer Meinung übereinstimmen. Wir müssen die Freiheit der Gedanken und des Willens vor einer eiserne Fessel, die Redefreiheit

Der ständige Niedergang der deutschen Wirtschaft in den letzten Jahren, der in jüngster Zeit zu einer Katastrophe auszuarten droht, wirkt immer brennender auf die Frage aus, ob die Staatsleitung in ihrer Föhrung nach Beendigung des Krieges den richtigen Weg gegangen ist. Eine immer gröÙer werdende Wellen des Mißtrauens durchzieht das deutsche Volk. Die erregten Proteste aus allen Kreisen des Volkes gegen die neueren Maßnahmen der Regierung zeigen, daß der gesunde Instinkt des Lebenwollens, das Erkennen der gegenwärtigen Lage vergrößerten Hilfen Trost spendet. Die Regierung unberrt an einer eigenständigen Kompromisspolitik fest, die psychologisch als Verleugnung einer interessanten Einsicht in Verhältnisse gibt, eine Neuorientierung beziehungsweise Wiederbelebung der deutschen Wirtschaft nach gesunden Menschenverstand unterband.

Die wilden Spekulationsjahre der Inflationsse
halfen dem deutschen Volke scheinbar über das Erfe
nen der Lage hinweg. Nach Beendigung der Infla

Vorschläge des Deutschen Städtetages zur Sanierung der Gemeinden

Der Präsident des Deutschen Städtetages, Dr. Mulert, gab heute in einer Briefredeproclamation eine Uebersicht über das vom Deutschen Städtetag vorgeschlagene Sanierungsprogramm. Dr. Mulert führt dabei u. a. aus, daß sich die Wirtschaftskrise durch ein immer schnelleres Ansteigen der Zinsfußgelenken und ein Absinken der Einnahmen ausgewirkt habe. Die Gemeinden hätten

vorgenommen. Diese Einsparungen hätten im Jahre 1930 gegenüber dem Vorjahre etwa 400 Millionen Reichsmark, im Jahre 1931 gegenüber 1930 weiterhin rund 450 Millionen gebracht.

Gleichwohl sei im Jahre 1930 ein reistischer Fehlbetrag von 420 Millionen Reichsmark verblieben. Für das laufende Jahr müsse der Fehlbetrag auf 800 Millionen Reichsmark beziffert werden. Der Fehlbetrag sei allein auf den Mehraufwand für die Wohlfahrtserverswerbslosenfürsorge zurückzuführen. Der Notwendigkeit, den Fehlbetrag unter allen Umständen zu beseitigen, sei um so zwingender, als für den Monat des Haushaltsjahres eine weitere Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse zu befürchten sei. Es sei unmöglich, die Fehlbeträge auch nur für einige Monate mit kurzfristigen Krediten zu überbrücken.

Ein Aufgabenabbau wäre aber nur dann erträglich, wenn er nach einem wohlüberlegten Plan erfolge, so daß die Lebensnotwendigkeiten des Volkes nicht gefährdet würden. Voraussetzung hierfür bleibe ein einheitliches und von gleichen Gesichtspunkten getragenes Vorgehen auch in Reich und Ländern.

Was Schule und Bildung anbetrifft, müsse das Ziel in der Volksschule eine vorübergehende weite Erhöhung der Klassen-Frequenzen sein. Auch bei den übrigen Schülarten seien entsprechende Maßnahmen wendig. Auch in der Bauwirtschaft werde ein stärkerer Abbau folgen. Die Uebernahme öffentlicher Mittel für den Wohnungsbau im bisherigen Ausmaß könnte nicht mehr verantwortet werden. Was das Wohlfahrtswesen anbetrifft, ließe sich die Sonderstellung einzelner Fürsorgergruppen nicht mehr aufrecht halten; auch müßte alles Einkommen bei der Bemessung der Unterstützung berücksichtigt werden. Auf dem Gebiete des Gesundheitswesens müsse versucht werden, schwere Schädigungen bei dem Abbau zu vermeiden. Trotzdem werde man nicht ohne einschneidende Einsparungen auskommen können.

Auch auf allen sonstigen Gebieten des Kommunalwesens würden die Gemeinden mit dem gleichen Aufbauwillen vorgehen. Selbstverständlich müsse auch

finanzielle Ergebnis der Abbaumaßnahmen

den Rest des Haushaltsabtes 1931/32 für alle Gemeinden und Gemeindeverbände auf 250 bis 300 Millionen Mark. Da dieses Ergebnis aber zur Ausgleichung des Fehlbetrages nicht ausreichte, seien weitere Maßnahmen, vor allem des Reichs, erforderlich.

Was die Frage eines weiteren Abbaues der Gehälter und Löhne anbetreffe, dürfe den Beamten keineswegs Sonderposten zugemutet werden; vielmehr müßten alle Gehalts- und Lohnansprüche durch Beiträge die Möglichkeit geben, die erworbenen Vorgesamten in Verödigung und Kürzungen zu erhalten. Gleichzeitig müsse eine Senkung des Niveaus der Lebenshaltungskosten gefordert werden.

Reich und Länder mühten sich weiter an der Arbeitslosigkeit beteiligten. Eine Reichshilfe von 80 bis 100 Millionen Mark sei erforderlich, um für den laufenden Monat die notwendigen Zahlungen, besonders die Unterstützungen für die nächsten Wochen, sicherzustellen. Besonders wichtig sei in diesem Zusammenhang die Behandlung der kurzfristigen Kredite der Gemeinden.

Berlin, 13. August

Der Arbeitgeberverband kommunaler und anderer öffentlicher Arbeitgeber-Verbände gibt in einer Erklärung sein Bedauern über das Scheitern der Verhandlungen mit den Gewerkschaften am 26. Juni über die Notverordnung vom 5. Juni (Entlohnung Gemeindearbeiter) zum Ausdruck. Den Arbeitgeberverbänden, in denen die Gemeinden organisiert sind, heißt es in der Erklärung, ist deshalb im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Finanzwirtschaft die Notwendigkeit aufgegangen, die Angleichung der Löhne der Gemeindearbeiter an die der Reichsarbeiter gegen die Notverordnung durch eine feintätige Maßnahmen herbeizuführen. — Auch der Gesamterverband kommunaler Arbeitnehmer Deutschlands stellt in einer Erklärung das Scheitern der Verhandlungen über die Gemeindearbeiterlöhne fest und macht auf die ernstlichen Folgen aufmerksam, die ein Lohnkampf in Gemeindebetrieben hervorrufen könnte.

eines Staatsvertrages würde der Ausfall für die Reichsreform sein. Aber es ist kaum anzunehmen, daß die preussische Regierung, in der ja bisher immer noch der sozialdemokratische Einfluß vorherrschend ist, in einen solchen Staatsvertrag einwilligen würde, ja mit also ihre starke Position in Preußen aufgeben würde, ohne daß sie einen entsprechenden Einfluß im Reich gewinnen würde. Allein die Beratungen müßten vielleicht den Kanzler schon von jeder Kabinettsbildung im Augenblick abhalten. Wir sind mit einem größeren Teil der Parteien der Ansicht, daß im Augenblick weniger eine Kabinettsbildung als die Bildung in der oder jener Form zur Debatte steht, oder nur sogar dringlich erscheint, sondern daß es sich für das Kabinett nun darum handelt, schnellstens ein politisches Programm aufzustellen, das die negative Seite der bisherigen Regierungspolitik durch Notverordnungen ablöst und in breiten Bevölkerungskreisen das Gefühl der Stabilität und Sicherheit schafft.

tionsezeit setzte eine gewaltige Hochkonjunktur in allen Wirtschaftszweigen ein, deren mannigfaltige Aufgabe unter Volk in einen beinungslosen Schaffensrausch versunken lieh. Das war gegeben. Wie ließ sich dieser augencheinliche Aufschwung der deutschen Wirtschaft, der einem Siegerstaate Ehre gemacht hätte, mit unserer Armut und grohen Schuldenlast in Einklang bringen? Das zu verstehen, heiht das Bild einer jungen, an sich gesunden Staatsidee entwerfen, deren Verwirklichung in einem Nachkriegsdeutschland nur auf Kosten des deutschen Volkvermögens durchgeföhrt werden konnte.

Es war nicht die schlechtesten Kräfte, die 1919 für den Wiederaufbau des Staates zur Verfügung stellten. Gläubig und hoffnungsvoll blickte der Mehrzahl des deutschen Volkes auf die junge Staatseitung und — hier beginnt die Tragödie — der Staat verband das deutsche Volk mit sich. Er traf seine Mission in der Erfüllung der hauptsächlich materieller Bedürfnisse ohne genügende Berücksichtigung des geistigen beziehungsweise des kulturellen Moments, das ihr wie allem Neuen, ein Grabmesser überhoher Zustände schien. Eine Sozialpolitik in diesem Sinne, mußte mit ihren finanziellen Verpflichtungen zu einer Überbeanspruchung des Kreditvermögens führen. Die einseitige Auslegung der marxistischen Idee, die Vernachlässigung ihres moralischen „Plus“, wurde dadurch zu einer Abflattung der perzidiösen, trauriger Abflacht eine Fürsorge der menschlichen Befriedigung wurde.

Die gewaltigen Summen der Beitragselder der arbeitenden Völkse, die in die sozialen Verinderungen flossen, wurden nicht etwa zu einer geunden Kapitalbildung verwandt, wie sie einem vermögenden Völkse, um es widerstandsfähig zu machen, zusaß. sondern man verzehrte sie mit toten Vauksleuten, d. man baute Lustig draußlos. Wie Völkse schossen die Verwaltungsegebäude aus der Erde. Die Regierung des Staates, der Länder und die kommunalen Verwaltungsen überboten sich in großgigen Anlagen u. Musterhäuser aller Art. Große Siedlungen entstanden, von einer Experimentierpolitik unterstützt, einem vernünftigen Bauen nach gesunden, erprobten Ueberlieferungen Hohn sprachen und in ihrem Uebolshenismus nicht nur eine Gefahr für die heimständige Vaukunst wurde, sondern auch die Gelder von Völkse aufgebracht. Hauszinssteuer in unerwartlicher Weise verschwundene. Man benötigte an den neuen Aufgaben und eine immer süßere Plautigkeit der staatlichen Vauksleuten setzte ein u. führte zu ihrer Realisierung.

Ein gewaltiges Beamtenheer mußte für die Verwaltung neuer Aufgaben verpflichtet werden. Gleichgewichtsverchiebung der arbeitenden Masse Gunsten des Staates war die Folge. Der Staat stützte sich auf mächtigsten Wirtschaftsorganisation des Landes empor, der eine unüberhörbare Beamtenapparatur Brot gab, weil er nicht anders konnte? Zunächst! Das Volk schien wohlhabender. Der unerhörte Aufschwung aller Wirtschaftszweige war aber auf Kosten der Substanz, in der Hauptsache des kleinen Mannes und des Arbeiters erfolgt. Die gewaltigen Tributabgaben an das Ausland, die Verringerung der unvernünftigen Kapitalverleierungen durch die Sozialversicherungen, die Unterhaltungsstellen eines überorganisierten Verwaltungskomplexes, tiefer in den Staat in eine verhängnisvolle Kreditpolitik. Es ging dem Staate wie dem Manne, der sich in ein Haus wüßte und es mit zu wenig Eigenem bebaute. Er wurde ein Opfer der Kapitalverleierung. Der Staat mußte zu Hypotheken Zuflucht nehmen, er sich zwangslos vom Ausland bejagte. Eine schwächliche Außenpolitik mußte die Folge sein. Ein gesunder nationalbewußter Geist mit Rückblick auf die tiefen Notharden unterbunden werden. Eine Teufelsinfektion wurde die ständige Begleiterin einer wachsenden Zinsknechtschaft, und richtete eine arme, aber durchaus gesunde Privatwirtschaft, eine tüchtige Arbeitskraft, unauffällig aber desto fester zu Grunde. Die tiefsten Verpflichtungen zwangen zu Einschränkungen. Eine rückstillslos durchgeführte Reformen übergabten Verwaltungsapparates hätte die Privatwirtschaft noch retten können. Statt dessen erfolgte eine rigorose Arbeitsbeschränkung, die sie weiter lastete und die Betriebe der öffentlichen Hand gänzlich zum Verlaufe verurteilte, da die Bearbeitung weiterer sozialer Aufgaben sich biologisch nicht mehr heutzutage ließen.

Als die Erkenntnis von dem Mißverhältnis zwischen dem produktivarbeitenden Volke und dem des Staates

endlich durchdrang, war es mit einem gründlichen Abbau bereits zu spät. Das Mischen der behördlichen Angelegenheiten war durch seine Organisation eine Macht geworden, die parlamentarisch bewertet, sich gegen den Willen der Regierung zur Reform der Verwaltung, eriolareich durchzusetzen vermochte. Erst die jetzige Regierung kam reichlich spät auf den Gedanken, das Parlament auszuweichen. Die Ungerechtigkeiten der neuen Verordnungen, die sinnlose Garantieübernahmen verfrachtete Betriebe durch das Reich, die unentwegte Weiterführung der Vermögensübertragungen haben aber bewiesen, daß der Einfluß der öffentlichen Hand weiter reicht. Die Regierungen sind Sklaven ihrer Verwaltungskörper geworden, welche sich polypentartig der Arbeitsgebiete der Privatwirtschaft, zur Nutzung seiner Apparate bemächtigen. Der ursprünglich staatliche Aufgabenkreis, Ordner und Hüter der Belange einer Volksgemeinschaft zu sein, ist verzerrt. Der Staat ist in Konkurrenz unternehmen der Privatwirtschaft geworden, der die Trümmer der Macht in Händen hat, der aber in der Unpersönlichkeit seines Willens jenem nicht gewachsen ist. Die Willen mit ihren dauernden Zusätzen beweisen es. Die Privatwirtschaft hilft sie erarbeiten. Die einseitige Belastung durch die zwangsläufigen Steuererhöhungen wirkte auch den letzten Funken Initiative in unserm Unternehmertum erlöschend. Das Vertrauen des Volkes zur Staatsleitung war erschüttert. Es fühlte intuitiv die Unmöglichkeit der gegenseitigen Maßnahmen. Wenn ein gewalttätiges Aufbegehren des Volkes gegen den Staat hätte unterbleiben, so ist es darauf zurückzuführen, daß eine übertriebene soziale Fürsorge, das Persönlichkeitsgefühl des Einzelindividuum und dadurch auch seinen Verantwortungssinn dermaßen unterminiert hat, daß er zu einer gesunden Aktion nicht mehr die Kraft beziehungsweise den Gemeinschaftssinn aufbringen kann. Seine vielgepriesene Duldsamkeit ist Impotenz.

Auch ein Moratorium wird seinen Zweck verfehlen, wenn es zur Sanierung eines durch und durch kranken Verwaltungssystems mißbraucht wird. Eine gründliche Selbsthilfe kann nur durch eine rücksichtslos durchgeführte Reform des staatlichen Systems erfolgen. An Stelle des müßigen Jagdheides der deutschen Amtsträuer muß der lebendige Gemeinschaftssinn planvoller Epochen der deutschen Geschichte treten, der eines wirklichen Opferinnens zum Ge- deihen des Vaterlandes fähig ist. Sonst entsteht der Nihil im Volk, der zum Bürgerkrieg und damit ins Chaos führt.

In den bisherigen Handlungen der Regierungen, die eine Verdinglichungspolitik bis zur Selbstzerfleischung trieben, spiegelt sich wohl ein kümmerlicher Vereinstätigkeit für die Erhaltung des Staatsapparates, nicht aber der sittliche Geist, der das Gesamtwohl des Staates mit seinen Untertanen erhebt. Immer klarer schälen sich gegenwärtig aus dem sinnlosen Parteigewühl zwei Geistesströmungen heraus. Eine die den Staat bejaht und dafür von ihm unterhalten wird und eine die ihn verneint und die ihn deshalb unterhalten muß. Die Volk, die Staat.

Nur eine neue Geisteswelle, die das deutsche Volk in ihrer Gesamtheit erhebt, kann es aus dem Chaos retten, und zu einem Reformakt führen, der sich der wirklichen Kapitalisten Deutschlands bedient und dadurch eine Verbindung der inneren Verhältnisse auf eine, dem arbeitenden Volke weniger fühlbaren Art, erzwingen kann. Dieser Reformakt wird sich leichter durchführen lassen, als es die Theorie feststellen kann. Das deutsche Volk läßt sich gerne lenken, wenn es fühlt, daß hinter seiner Führung ein echt deutscher, d. h. sittlicher Ethos steht.

Walter Reib (Bochum).

Der Reichspräsident in Dietramszell

Dietramszell, 13. August.

Der Reichspräsident traf um 10.15 Uhr in Dietramszell ein. Zur Begrüßung hatten sich neben der Familie von Schiller Vertreter des Bezirksamtes, Volkstratschauen und der Gemeinden Schöneck und Dietramszell, der katholischen und evangelischen Geistlichkeit, der Guts- und Forstbeamten sowie die Schuljugend von Dietramszell eingefunden. Eine große Menschenmenge begrüßte den Reichspräsidenten mit lebhaften Hochrufen. Das Deutschlandlied wurde angestimmt, während die sechs Flugzeuge des Reichspräsidenten über dem Schloss kreisten und die Huldigungsdarstellung abwarfen. Nach der Begrüßung durch Frau von Schiller erschien der Reichspräsident an einem Fenster des ersten Stockwerkes und sprach folgende Worte zu der Menge: „Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für den Empfang. In dieser schweren Zeit tut mir das besonders wohl. Nochmals tausend Dank.“ Der Reichspräsident wird über drei Wochen in Dietramszell bleiben.

Die neuen Satzungen der Akademie der Künste

Neue Aufgaben, neue Mitglieder

Zum diesjährigen Verfassungstage hat Kultusminister Grimme namens des preussischen Staatsministeriums die neue Satzung der Akademie der Künste in Berlin genehmigt. Die Satzung ist im Benehmen mit einer Kommission, der führenden Mitglieder der Akademie angehören, ausgearbeitet worden. Die 1696 gegründete Akademie der Künste ist nach der neuen Satzung eine Gemeinschaft von hervorragenden deutschen und ausländischen bildenden Künstlern, Musikern und Dichtern, die zur Ehrung und Anerkennung ihrer künstlerischen Leistungen in freier Wahl durch die Mitglieder der Akademie berufen werden.

Die neue Satzung befreit die Akademie von bürokratischen Fesseln, die dem letzten, aus dem Jahre 1882 stammenden Statut anhaften und weist die erweiterten Aufgaben im Rahmen der staatlichen Kunstverwaltung zu. Ein neues Wirkungsfeld wird der Akademie unter anderem auf dem Gebiete des Theaters erschlossen, da sie in Zukunft auch hier zu gutachtlicher Tätigkeit herangezogen werden soll. Eine enge Verbindung zwischen Akademie und staatlicher Theaterverwaltung wird dadurch hergestellt, daß der Generalintendant der Staatstheater und der Leiter der staatlichen Schauspielschule künftig an den Beratungen der Akademie teilnehmen.

Um eine stärkere Heranziehung der Akademie zu den Verwaltungsaufgaben auf dem Gebiete des Kunstlebens zu ermöglichen, verlegt die neue Satzung das Schwer- gewicht der Arbeit in den Senat, der den Arbeitsaus- schuß der Akademie darstellt. Außer der Mitwirkung bei wichtigen Aufgaben der staatlichen Kunstverwaltung soll die Akademie durch eigene Veranstaltungen, be- sonders durch Ausstellungen, Konzerte und Vorträge künst- lerische Leistungen jeder Art und Richtung der Öffent- lichkeit vorführen, wobei neben den anerkannten Leis- tungen der Mitglieder besonders das Schaffen der auf- strebenden jungen Künstler berücksichtigt werden soll. Der Ausstellungsausschuß hat das Recht, auch von Mitgliedern eingelangte Werke nicht aufzunehmen.

Die Solidität der Sparkassen

Eine Darstellung des Instituts für Konjunkturforschung

Berlin, 13. August.

Im Juni 1931 ist zum ersten Male seit der Stabi- lisierung der Einlagebestände bei den deutschen Spar- kassen absolut zurückgegangen. Die Sparkassen hatten um 152,2 Millionen RM. auf 110,736 Millionen RM. Der laienmäßige Überblick der Auszahlungen über die Einzahlungen betrug sogar 166,8 Millionen RM. Die Einleger hoben um 228,6 Millionen RM. oder etwa die Hälfte mehr als im Juni 1930 bei den Sparkassen ab. Der Rückgang der Sparkasseneinlagen war im allgemeinen in den Großstädten und in den indu- striegegenden bedeutend größer als in den vorwiegend landwirtschaftlichen Gebieten. Den größten Verlust an Einlagen hatte die Sparkasse der Stadt Berlin, ihr Bestand hat sich im Juni um 2,82 Prozent ver- mindert.

Die Zahlungssituation bei den Sparkassen ist, wie im Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung ausgeführt wird, allein durch die ungenügende Zahlungsmittelverorgung der Wirtschaft und durch die Illiquidität der Kreditbanken, im be- sonderen der Girozentralen, herbeigeführt worden. Wäre die Verorgung mit baren Zahlungsmitteln nicht ins Stoden geraten und hätten die Kreditbanken nicht vorübergehend ihre Zahlungen einstellen müssen, so hätten allein der Kassenbestand und die innerhalb sieben Tagen fälligen Bankguthaben der Sparkassen ausgereicht, um rund 550 Millionen RM. Einlagen sofort zurückzugeben. Nach einiger Zeit hätten darüber hin- aus die Sparkassen noch weitere 1260 Millionen RM. befristeter Bankguthaben flüssig machen können, ohne daß es notwendig gewesen wäre, einen einzigen Kre- dit zu kündigen oder Wertpapiere zu verkaufen oder zu lombardieren. Durch Kreditförmung ihrer Effekten- bestände zu nur 60 Prozent des Bilanzwertes hätten sich die Sparkassen sogar noch weitere 1,5 Milliarden RM. bare Mittel beschaffen können.

Forderungen des Mittelstandes

Anerkennung für Brüning

Berlin, 13. August.

Das Reichsstatistikamt des selbständigen Mittelstandes veranstaltete heute im ehemaligen Herrenhaus eine stark besuchte Kundgebung zur gegenwärtigen Wirtschaftss- trage.

Stadttrat Kodel (Magdeburg), Mitglied des Reichsrats, betonte, es müsse anerkannt werden, daß Reichsminister Dr. Brüning und seine Regierung den energischen Versuch unternahmen, die Fehler einer früheren verfehlten Wirtschaftspolitik wieder gutzu- machen.

Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Vor- trag wurde einstimmig eine Entschließung angenom- men, in der von der Regierung gefordert wird:

1. dem Reichstag ein Ausführungsgesetz zum Ar- tikel 164 der Reichsverfassung unverzüglich vorzulegen,
2. die Reichs- und Verwaltungsreform sofort durchzuführen,
3. Abhebung aller Zwangs- und staatlichen Plan- wirtschaftsbestrebungen,
4. Förderung der Bankinstitute, die ihr Kredit- kapital vornehmlich in Klein- und Mittelbetrieben an- legen,

Professur Kried von der Pädagogischen Akademie

in Frankfurt wurde an die Pädagogische Akademie in Dortmund versetzt.

Der Parteitag des Deutschen Landvolks wählte gestern an Stelle des verstorbenen Führers Höfer das bisherige Vorstandsmitglied von Hausenfeld-Schmidt einstimmig zum Parteiführer. v. Hausenfeld nahm die Wahl an. Der neue Parteiführer erklärte, das Land- volk könne nicht einer Reichsregierung folgen, die sich in Abhängigkeit von der jetzigen Preußenpolitik befinde.

Die Regierung von Oberfranken hat die in Koburg erscheinende nationalsozialistische „National-Zeitung“ mit sofortiger Wirkung auf vierzehn Tage verboten. Das Verbot erfolgte wegen eines Artikels, in dem die Regierung eine Verächtlichmachung des Stadtkommis- sars erblide und wegen dessen auch schon die Beschlag- nahme der Ausgabe des Blattes erfolgte.

Der Oberpräsident der Provinz Pommern hat auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zur Be- kämpfung politischer Ausschreitungen die in Zettlin

5. sofortige Liquidierung aller nicht aus einem Allgemeinbedürfnis unbedingt erforderlichen Betriebe der öffentlichen Hand

6. Teilnahme der Fachorganisationen des selbstän- digen Mittelstandes an allen vorbereitenden Beratungen der für den Wiederaufbau unserer Wirtschaft und Finanzen erforderlichen Maßnahmen und dem von uns geforderten Wirtschaftsprogramm.

Bülowplatz-Schießerei fordert ein drittes Opfer

Weitere Kommunistenverhaftungen.

Berlin, 13. August.

An den Folgen der Schußverletzungen, die er bei den Unruhen am vergangenen Sonntag am Bülow- platz davongetragen hatte, ist heute im Schwerekranken- haus der 55 Jahre alte Kaufmann Max Stern aus der Prenzlauer Straße gestorben.

Die gerichtliche Obduktion der beiden bei den Unruhen am Sonntag auf dem Bülowplatz er- schossenen Polizeioffiziere hat ergeben, daß beide von hinten erschossen worden sind. Hauptmann Anlauf hat zwei Schüsse erhalten, den einen in den Kopf links oberhalb des linken Ohres, den zweiten in die rechte Gehirnhälfte. Hauptmann Lent hat einen Schuß in das rechte Schulterblatt erhalten. Die Kugel hat die Lunge getroffen, die Luftröhre durchbohrt und ist links dicht neben der Aorta ausgestiegen.

Die Ermittlungen der politischen Polizei haben dazu geführt, daß weitere sieben Kommuni- sten, die Mitglieder des Kampfkomitees gegen den Faschismus sind und im Verdacht stehen, an den in Berlin-Wilmersdorf öffentlich zum Ausdruck ge- brachten Verhörungen gegen den Oberleutnant Weder, den Reviervorsteher des zuständigen Reviers, beteiligt zu sein, festgenommen und der Abteilung 1A über- geben wurden.

Die Umsturzvorbereitungen der KPD.

42 Kommunisten zur Anzeige gebracht

Erfurt, 13. August.

In der Jugendherberge Finsterbergen (Thüringen) wurde in diesen Tagen von der KPD-Bezirksleitung Groß-Thüringen ein Kursus zur Aus- bildung von Funktionären abgehalten. Da der Verdacht nabelegt, daß die entfaltete Tätigkeit den Strafgeset- zen zuwiderlaufe, wurde von einem größeren Polizeikom- mando eine Durchsuchung des Gebäudes und der darin betroffenen Personen vorgenommen, die wesentlichen Material zutage förderte. Der Lehrer und die Teil- nehmer, insgesamt 42 Personen, wurden wegen bringen den Verdachtes der Vorbereitung zum Hochverrat zur Anzeige gebracht. Auch wurde die Fortsetzung der Schulung untersagt.

Neues in Kürze

erscheinende Wochenschrift „Der pommersche Landbund“ mit sofortiger Wirkung bis zum 28. August einschließ- lich verboten.

Der Vorstand des deutschen Städtetages wählte in seiner Sitzung am Donnerstag Bürgermeister Dr. Weber (Königsberg) zum geschäftsführenden Vorstandsmit- glied. Dr. Weber hat die Wahl angenommen. Er wird in der Geschäftsstelle des Deutschen Städtetages gleich- zeitig das Finanzdezernat verwalten.

Gandhi geht nicht nach London

Bombay, 13. August.

Gandhi wird nicht nach London reisen. Die Er- klärung des Vollzugsausschusses des allindischen Kon- gresses, in der gesagt wird, daß Gandhi die Reise auf- gegeben habe, weil die Antwort des Reichsinspek- tors auf die indischen Forderungen für Genugtuung wegen der von den Indern behaupteten Verletzungen der Ab- machung zwischen Gandhi und Irwin unbefriedigend sei, hat hier das größte Aufsehen erregt.

Ein neues Stück von Maxim Gorki

Das Moskauer Nachtagewand-Theater wird in der kommenden Saison ein neues Stück von Maxim Gorki „Jegor Balchidow und die Anderen“ aufführen. Das Stück bildet den ersten Teil einer Tetralogie, die einen Querschnitt der russischen Entwicklung von 1916 bis zur Gegenwart darstellen soll, so wie Gorki sie heute sieht. Die Handlung des „Jegor Balchidow und die Anderen“ spielt sich am Vorabend und in den Tagen der Februarrevolution 1917 im Hause eines wohl- habenden Kaufmannes in einer nordrussischen Provinz- stadt ab. Die Sowjetpresse weiß zu berichten, daß Gorkis Stück die moralische und die familiärentwickelnde Vorriegsbürgerturnus zu diskreditieren suche und in weitestem Ausmaße insbesondere antireligiöse Ten- denzen aufweise, indem es Mönche, Priester, Volks- heilige u. dgl. traktiere. Auch gegen die liberale Intelli- genz vom Schlage der Kadetten richtet sich diese dra- matische Satire. Kurzum, das Stück scheint inhaltlich dem Schema zu entsprechen, das in Russland auch sonst geboten wird und dem sich Gorki in seiner Stellung als eine Art Haupt- und Staatsopfer der U.S.S.R. be- kanntlich längst eingeordnet hat.

„A. M. 3.“ auf 14 Tage verboten

Essen, 13. August.

Die „A. M. 3.“ ist durch Ver- fügung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz für 14 Tage, und zwar vom 12. bis 26. August, wegen eines Wahlinferates zum Volkesentscheid, ver- boten worden. Der Verlag der „A. M. 3.“, die „A. M. 3.“, hat beim Reichsgericht Beschwerde gegen dieses Verbot eingelegt unter der Begründung, daß von der Gegenseite viel schärfere Anklagen und Stellung- nahmen vorgetragen worden seien, ohne zu Zeitungs- boten geführt zu haben.

Neue Verordnung über den Devisenverkehr

Berlin, 13. August.

Eine am 12. August erlassene Durchführungsverord- nung zur Verordnung über die Devisenbewirtschaftung trifft folgende Regelung:

§ 1. Lieber Vorberungen, die auf Reichsmark oder Goldmark lauten und im Ausland oder im Saargebiet anfallenden Personen ausstehen, darf ohne die in § 8 Nr. 3 der Verordnung über die Devisenbewirtschaftung vorgeschriebene schriftliche Genehmigung auch dann ver- fügt werden, wenn die Vorberungen in der Zeit vom 16. Juni bis 3. August 1931 entstanden sind. § 2. Nach der Vorberungen des § 6 der Verordnung über die Devisenbewirtschaftung hinaus bedarf der Devisenbewirtschaftung auch eine im Ausland anfallende Person, wenn sie Reichsmarkbeträge auf ein im Ausland an- fallendes Konto einer im Ausland oder im Saargebiet an- fallenden Person durch Vereinzahlungen, Leberweisung oder in sonstiger Weise gutzuschreiben lassen will. § 3. Die Vorberungen des § 7 der Verordnung über die Devisenbewirtschaftung gilt auch für Geldmalle im Sinne des § 8 Absatz 4 der Verordnung.

Eine Umwandlung der Reichsmark in Reichsmark kann nach § 4 der Verordnung über die Devisenbewirtschaftung nicht zum Nachteil von Personen geltend gemacht wer- den, die im Ausland anfallend sind, oder die den die Notwendigkeit begründenden Sachverhalt beim Abschluß des Geschäfts nicht kannten.

§ 5. Bis auf weiteres entscheiden in den in § 21 Satz 2 der Verordnung über die Devisenbewirtschaftung genannten Fällen die Reichsbank oder die von ihr er- mächtigten Kreditinstitute.

Heute Entscheidung über den Besuchstermin Cavals

Berlin, 13. August. (Eig. Drahtber.)

Wie wir hören, wird die Entscheidung darüber, ob der geplante Besuch des französischen Ministerpräsi- denten Cavals und des Außenministers Bland noch in den letzten Tagen dieses Monats stattfinden wird, erst morgen fallen. Die französische Presse spricht heute doch wieder von einem Besuch im August, und zwar am 27. und 28. August. Allerdings meinen die Pariser Mäler, daß Finanzminister Flandin nicht nach Berlin kommen werde, da im Augenblick finanzielle Erörterungen nicht zur Debatte stünden.

Ausschreitungen in Irland

London, 13. August.

Im irischen Freistaat, wo bereits seit einiger Zeit die politischen Leidenschaften wieder stärker geworden sind, erfolgte eine Reihe von schweren Ausschreitungen, die sich gegen die sogenannten Ulsterleute in der Grafschaft Cavan an der Grenze zwischen dem irischen Freistaat und Nordirland richteten. Nachdem die Bevölkerung durch Plakate aufgehetzt worden war, zogen in der Nacht zum Mittwoch etwa 800 Männer in „Schlagtruppen“ Lastautos in die Grafschaft Cavan. Die Polizei verlor vergeblich, diese Nacht zu verhindern. Bäume wurden gefällt, um die Straßen unbescha- bart zu machen; Gräben wurden ausgehoben und die Eisenbahnanlagen an zwei Stellen aufge- rissen. Früh morgens waren sämtliche telefonischen und telegraphischen Leitungen zerstört. Nach blutigen unbedingten Nachrichten soll auch eine Eisenbahn- brücke gesprengt worden sein. Die Bewegung geht von den sogenannten Republikanern aus, die sich in iri- schen Verbänden zusammengeschlossen haben und in der letzten Zeit eine rege politische Tätigkeit entfalten.

452 Personen gingen mit der „St. Philibert“ in die Tiefe

Paris, 13. August.

Die Anzahl der bei der Katastrophe der „St. Phi- lbert“ in der Loire-Wandlung ums Leben gekom- menen konnte nunmehr endgültig festgestellt werden. Es sind 452 Personen, von denen 400 geborgen wor- den sind, 300 Leichen konnten identifiziert werden. Im ganzen sind 460 Personen an Bord gewesen.

Kunst und Wissen

Uebertragungs-Rekord für Vahrwald. Als fälschlich eine Sanktburger Heilspiegel-Ausführung von 1300 euro- päischen und amerikanischen Sendern übertragen wurde, glaubte man schon, die Rekordzahl für eine lange Zeit erreicht. Schon am 15. August wird diese Zahl weit übertraffen werden, da die „Telefunken“-Ausführung aus Vahrwald unter Führung von 190 Sendern über- nommen wird. Die Zahl der Sender beträgt 1100, die auf gleiche Weise über Europa und Amerika. Diese Uebertragung ist um so bedeutender, als bereits um 4 Uhr mittags nach unserer Zeit be- ginnt und bis 10 Uhr abends dauert. In den Sendepa- uisen werden Vorträge über die Vahrwald und das Dispositiv an der Telefunken-Sage in deutscher, fran- zösischer und englischer Sprache gehalten.

== Mussolinis Geschenke. Mussolini hat dem Reichs- kanzler Brüning vor der Abreise eine Reproduktion des Mediceer-Kodes, dem Außenminister Curtius ein Prochrempel von Majuris „La villa dei miori“ überreicht. Bei dem Geschenk an den Kaiser hat sich auch die Photographie einer aus dem 15. Jahr- hundert stammenden, in der Biblioteca Medicea Lan- zianiana in Florenz aufbewahrten Perill-Schrift, eine der kostbaren Reproduktionen, die dem Kaiser von der Reichsregierung geschenkt worden sind. Das dem Außenminister geschenkte Werk stammt von dem Dichter des Nationalmuseums in Neapel, dem erfolgreichen Leiter der letzten Ausgrabungen in Pompeji und Her- kulanum, und betrifft die sogenannte Villa der Mäleren in Pompeji.

== Goethe-Bühne erwerbsloser Schauspieler in rheinisch-westfälischen Industriebezirk. Aus Kreisen erwerbsloser Schauspieler des rheinisch-westfälischen Industriebezirks heraus wurde eine „Goethe-Bühne im Goethe-Jahr 1932“ gegründet, die sich die Aufgabe stellt, Werte von Goethe zunächst vor Arbeitern und Ange- stellten industrieller Betriebe des gesamten rheinisch- westfälischen Industriebezirks in geschlossenen Vor- stellungen aufzuführen. Der vorläufige Spielplan „Goethe von Verdingungen“, Abzünge auf Tausch, „Gigolo“, „Stella“, „Die Wildschützen“ und „Liane des Verdingungen“ vor. Für den Fall, daß das von den Verdingungen angebotene Verdingen und Gewerkschaft- erwerbsloser Schauspieler für die Veranstaltungen be- stätigt, soll die Darstellung anderer klassischer Dramen der Weltliteratur vorgenommen werden.

1. Beilage zum 2. Anzeiger u. Gen.

Die Konjunkturforschung

Wiederherstellung der Wirtschaft

Wir haben kürzlich über die Wiederherstellung der Wirtschaft berichtet. Die Wiederherstellung der Wirtschaft ist ein langwieriges Werk, das nicht nur die Wirtschaft, sondern auch die Politik und die Kultur betreffen. Die Wiederherstellung der Wirtschaft ist ein langwieriges Werk, das nicht nur die Wirtschaft, sondern auch die Politik und die Kultur betreffen.

Mit der Festlegung der Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat.

Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat.

Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat.

Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat.

Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat.

Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat.

Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat.

Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat.

Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat.

Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat.

Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat.

Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat.

Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat.

Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat.

Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat.

Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat.

Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat.

Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat.

Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat.

Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat.

Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat.

Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat.

Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat.

Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat.

Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat.

Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat.

Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat.

Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat.

Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat.

Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat.

Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat.

Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat.

Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat.

Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat. Die Wahl vorläufige Vorberungen hat.

verbieten
13. August
ist durch
approving für 14
auf, wegen eines
tsfeld, des
isch-Befähigung
chwerer die gegen
gründung, des
ge und Stellung
zu Zeitungsb
er den
13. August
föhrungsberechtig
ndemittelhaftig
Reichsmarkt oder
r im Saargebiet
hne die in 86
ndemittelhaftig
auch dann
Verordnungen in
ntungen hab.
der Verordnung
de d. d. r. f. d.
stelle für den
nd anstaltliche Ver
a im Saargebiet
n, Heberweil
loffen will, 811
rtischung zu
ordnung über die
delmetalle
rdnung.
nach § 15 der
stung kann für
chäfts (812
rtischung) 12
nd gemacht wer
der die den
erm Aufschlag des
in den in § 21
ndemittelhaftig
die von ihr er
ng
cavals
ung darüber, ob
Ministerpräsident
rian d. noch
stättfinden wird,
che Presse spricht
im August, und
berdings meinen
ster Randin
in im August
Debatte stünden
eland
n, 13. August,
feiniger Zeit
stärker geworden
Ausstellungen,
rleute in der
den dem ersten
ordern war, zogen
Männer in, so
schaft Gavan. Die
rt zu verhindern,
en unbedacht
gehoben und die
Stellen aus
die telefonischen
rt. Nach dieser
eine Eisenbahn
wegung geht von
die sich in
en haben und in
tätigkeit entfalten
in die Tiefe
s, 13. August,
he der St. W.
Leben bekommen
stellt werden. Es
eborgern wor
tisiert werden
ord gewesen.
n
enth. Als kürzlich
von 1300 aus
übertragen wurde,
si für lange Zeit
diese Zahl weit
Aufhebung der
000 Sondere über
verteilt sich un
pa und America
entender, als si
unier Zeit bei
in den Anstalten
Wagnerstadt und
n deutlicher, fran
ien.
hat dem Reichs
Reproduktion der
er Curtius ein
illa der münster
Kaiser handelt
dem 15. Jahre
den Medica Lan
Wigil-Gemäldern
im vorien Jahr
im Diktors von
i ind. Das dem
d von dem Dikt
dem erfolgreichen
Sompri und der
illa der münster

Die Kommunalgehälter

Beauftragung der Stadtratsgehälter.

Wir haben kürzlich berichtet, daß der neugewählte Oberbürgermeister von Gölitz von der preussischen Regierung nicht bestätigt wurde, weil sein Gehalt zu hoch bewilligt worden war. Jetzt wird ein zweiter Fall bekannt. Die Stadtratsordnungen in Magdeburg haben vor kurzer Zeit drei neue Stadträte gewählt, deren Gesamtbezüge sich auf je 15.500 Mark belaufen. Die Staatsregierung hat diese Gehaltsfestsetzung beanstandet und die Bestätigung der Wahl vorläufig hinausgeschoben, bis die Stadtratsversammlung eine andere Gruppierung vorgenommen hat.

Mit der Festlegung der Stadtratsgehälter wird sich auch die im September stattfindende Sitzung des Bochumer Stadtparlaments zu befassen haben. Die Amtsperiode der Stadträte Krüsmann und Brauns ist bekanntlich abgelaufen. Von der sozialdemokratischen Fraktion ist in den Ausschüssen der Antrag gestellt worden, die Gehälter der Stadträte auf 12.000 Mark jährlich festzusetzen. Dafür spricht sich auch die Wirtschaftspartei aus. Von anderer Seite wünscht man die Einsparung der Stelle des Stadtrats Brauns, der bei einer Nichtwiederwahl aber Anrecht hätte auf eine Pension, die seinem jetzigen Gehalt von 1284 Mark monatlich entspricht, also nicht unter dem Satz verbleiben würde. Von seiner Fraktion jetzt für Stadtratsgehälter festgelegt. Die Wiederwahl des Stadtrats Brauns ausgesprochen. Stadtrat Krüsmann, der ein Gehalt von 1589 Mark monatlich bezieht, ist der Leiter der hiesigen Beleuchtungs- und Wasserwerke; seine Wiederwahl darf als gesichert angesehen werden.

Nachkommenswerte Beispiele

Nachdem die Beamtengehälter schon zweimal gesenkt worden sind, sieht man sich dem Verlangen weiterer Kürze der Amtsbezüge nachdrücklich entgegen. Nachmal eine generelle Nachprüfung der Gehälter der Beamten des Amtes Wilke in Hinblick auf den früheren Einfluß in den neuen staatlichen Besoldungsplan von 1927 und vor allem hinsichtlich des Besoldungsalters vorzunehmen. Diese Nachprüfung soll sich auch auf das Gehalt des Bürgermeisters ausdehnen. Bürgermeister Brauns befindet sich in dem dadurch entgegen- oder unvorteilhaft, das er ab 1. September 20 Prozent seines Gehalts zugunsten des Wohlfahrtsrats zur Verfügung gestellt hat. — Wie wir schon gestern mitgeteilt haben, verzichtet Oberbürgermeister Dr. Friedrich auf 25 Prozent seines bisherigen Gehalts von 18.600 M. als Oberbürgermeister der Großstadt Huppertal. Als er noch Landrat des Kreises Hattungen war, verzichtete er freiwillig auf alle Lantien, die ihm als Aufsichtsratsmitglied beim Verbandswasserwerk und beim RGL zufließen. Die Oberbürgermeister Dr. Brauch (Essen), Dr. Barres (Duisburg) und Dr. Adenauer (Ahn) haben bekanntlich schon vor einiger Zeit auf einen Teil ihres allerdings beträchtlichen Gehalts verzichtet. Oberbürgermeister Dr. Gichoff (Dortmund) führt alle Aufsichtsratsbezüge an die Stadt ab.

Die Bierpfennig-Stücke

Chret den Pfennig!

Der Plan des Reichsfinanzministeriums, eine neue Bierpfennigmünze zu prägen, ist den verschiedenen Wirtschaftsverbänden zu einer schleunigen Prüfung unterbreitet worden. Wie sich die einzelnen Wirtschaftskreise dazu stellen werden, ist noch nicht sicher. Das Reichsfinanzministerium sieht in der Herausgabe einer neuen Bierpfennigmünze ein Mittel, die Verbilligungsaktion zu unterstützen und auch den Sinn des Kaufers und Verkäufers mehr auf Sparflamme einzustellen. Es soll vor allen Dingen dadurch erreicht werden, daß die Abnutzung auf fünf oder zehn Pfennig durch die neue Münze in Wegfall kommt.

Gegner der gegen diesen Plan besteht in Kreisen des Einzelhandels. Man ist hier der Überzeugung, daß der Einzelhandel schon seit langem seine Preise für den Pfennig kalkuliert hat, und daß die Preissteigerung, nach oben abzurufen, längst nicht mehr besteht. Im Obst- und Gemüsehandel, wo fast alles auf den Pfennigpreis ausgerechnet ist, könnte die neue Münze allerdings sehr vorteilhaft sein. Nicht zuletzt trifft das auch für eine große Reihe von Wirtschaftsbetrieben zu, wo mit kleinen Pfennigbeträgen in der Spitze einfach nach oben abgerundet wird. Auch für die Reichspost würde die neue Münze eine wesentliche Vereinfachung bedeuten, besonders beim Einkauf von kleinen Marken zu vier und acht Pfennigen.

Ein Auto in Flammen

Am Donnerstag vormittag ereignete sich gegen 10 Uhr am Marktplatz ein Vorfall, der große Schaden von Neugierigen anlockte. Neben dem Hauptpostgebäude in der Vittoriastraße geriet ein Kleinauto in helle Flammen. Die herbeigeeilte Feuerwehr löschte den Brand, aber das Auto war bei ihrem Erscheinen schon von den Flammen ergriffen, daß es fast völlig vernichtet wurde. Der Leberer wurde abgeführt. Die Brandursache konnte noch nicht festgestellt werden. Man vermutet als Ursache eine Reibzündung und Brand im Auspuffrohr.

Die täglichen Verkehrsunfälle. Am 12. August, gegen 8.30 Uhr, stieß auf der Humboldtstraße ein Personentransportwagen mit einem Radfahrer zusammen. Der Radfahrer wurde leicht verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. — Am Mittwochabend, gegen 9 Uhr, stieß an der Bergstraße, Ecke Kanalstraße, ein Motorradfahrer mit einem Radfahrer mit solcher Wucht zusammen, daß der Radfahrer vom Wege geschleudert wurde. Der Radfahrer trug ernste Verletzungen davon.

Wiedtransport der Kinder aus Ostpreußen. Die Rückführung der Kinder aus Ostpreußen ist für den 7. und 8. September vorgesehen. Die Anmeldung zu diesem Transport findet am 17. und 18. August, von 10 bis 11.30 Uhr, im Evangelischen Vereinshaus, Bochum, Mühlentstraße, statt. Das Reisegeld ist sofort bei der Anmeldung zu bezahlen, und zwar für Kinder unter 10 beziehungsweise über 10 Jahre aus den Gebieten hinter dem polnischen Korridor 11 beziehungsweise 15,50 Reichsmark, von dem Korridor 10 beziehungsweise 14 Reichsmark, aus Berlin 8 Reichsmark und aus Schlesien 12,50 beziehungsweise 18 Reichsmark. Spätere Anmeldungen zu diesem Transport können auf keinen Fall mehr berücksichtigt werden.

Sprechtag für Obfieber. Am kommenden Samstag, den 14. August, von 9—12 Uhr wird für die Zielungsbesitzer des hiesigen Gebietes der Westfälische Ziehbund in Münster (Westf.) einen Sprechtag abhalten im Gasthof Rathhöfer in Bochum, Ecke Clemens- und Westfälische Straße.

Wohlfühler Einbruchdiebstahl im Bahnhof Nord. In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag, gegen 2 Uhr, durchdrangen drei Männer in die Güterabfertigung des Bahnhofes Bochum-Nord einzubrechen. Sie wurden durch das Dienstpersonal verhaftet.

Bochums Hauptgeschäftsviertel vom Flugzeug aus gesehen



Nach der interessanten Flugzeugaufnahme der Gegend um das Rathaus herum in der Donnerstag-Ausgabe ein weiteres aufschlussreiches Bild vom Stadtbild: Bochums Hauptgeschäftsviertel, die Gegend in dem Dreieck zwischen Harmoniestraße, Schützenbahn/Bongardstraße/Kortumstraße. Ganz vorn, in der Mitte des Bildes, die Synagoge, gegenüber der städtische Wau des Warenhauses Gebr. Alsbach, daneben rechts Bochums älteste evangelische Kirche, die Pauluskirche, weiter darauf zur rechten oberen Ecke des Bildes der Alte Markt und daneben die Propsteikirche. Wie notwendig gerade für diesen Teil Bochums planmäßige Bebauung ist, zeigt das Gewirr der engen Straßen. Bochums Hauptstraßenzug, die Kortumstraße, macht eigentlich, vom Flugzeug aus gesehen, keinen sonderlich repräsentativen Eindruck, und fast genau so ist es mit den anderen auf dem Bild sichtbaren Straßen. Einen besonders imposanten Eindruck macht dagegen die Kommunalbank, deren Dach — Zufunfsmühl — fast für Flugzeuglandungen geeignet erscheint. Aber an ein wenig schönes Kapitel Bochumer Städtebaufragen, das der „M.“ vor kurzem schon anschnitt, wird man durch dieses Bild auch gleichzeitig wieder erinnert: an die, unfröhliche Ecke zwischen Harmoniestraße, Synagoge und Kommunalbank. An dieser Stelle sollte die Stadt bald, und wenn es nur eine vorläufige Lösung wäre, etwas tun. Es läßt sich so vieles auch mit geringen Mitteln erreichen. Wie man solche freien Ecken zweckmäßig und nett verwenden kann, weiß die Stadt ja selbst. Das zeigt unter nebenstehendes Bildchen von dem neuen Kinderspielfeld in der Gegend, wo gerade der Verkehr für die Kinder gefährlich genug ist, gibt es viele Kinder, denen zugleich mit ihren Eltern durch einen solchen Platz ausgesprochen gebiert wäre. Raum wäre genug da, Bäume als Verschönerung gibt es auch rings um die Synagoge, und jeder Vorübergehende wird sich über die fröhlichen Kinderspiele bestimmt mehr freuen, als über die Breiteräume, die man sich in äußeren, teilweise noch ungebauten Stadtvierteln gefallen läßt, in der inneren Stadt aber weder erwartet, noch ohne Mißbehagen betrachten kann. Vielleicht geschieht doch bald einmal etwas an diesem „Schandfleck“ Bochums.



Der neue Kinderspielfeld in Bochum-Hamme an der Ecke Vollbruch- und Richardstraße ist bestimmt nicht leer am Tage. Daß er ein Bedürfnis war und jetzt auch fleißig benutzt wird, zeigt unser Bild.

Abermals ein SOS-Ruf! Die Gemeinden vor der Katastrophe

Oberbürgermeister Dr. Lehr, Düsseldorf, mahnt in letzter Stunde

Die Industriestädte im Westen sind samt und sonders nicht auf Nothen gebettet. Sie leiden alle unter der Wirtschaftskrise, unter den Stilllegungen und unter der furchtbaren Arbeitslosigkeit, die an den Wohlhabenden keine geahnte Anforderung stellen. Dieser Lage erlitten haben wir die ersten Worte wieder, die Duisburgs Oberbürgermeister an die Staatsregierung richtete. Nun hat auch sein Düsseldorf-Kollege auf die steigende Not der Industriestädte hingewiesen und schleunige Hilfe von Reich und Staat gefordert, ehe es zu spät sei. Oberbürgermeister Dr. Lehr äußerte sich einem Pressevertreter gegenüber:

Die Lage, in der sich die deutschen Gemeinden befinden, verschärft sich mit unheimlicher Geschwindigkeit, und die Tatsache, daß durch Notverordnung bereits die Ermächtigung gegeben wurde, am 1. August nur noch die Hälfte der Gehälter zu zahlen und daß darüber hinaus in einer Reihe von Großstädten die Zahlungen am 1. August auf ein Drittel vermindert werden mußten, gibt auch den Fernstehenden einen Einblick in die Finanznot und Kassenverengungen. Für die Städte des Westens muß mit aller Deutlichkeit gesagt werden, daß

die nächsten Wochen zu katastrophaler Verschärfung der Krise führen müssen, wenn nicht endlich in der richtigen Weise eingegriffen wird. Es ist dabei ganz gleichgültig, ob die eine oder andere Stadt einige Tage früher oder später ihrer Bedrängnis erliegt. Für alle besteht die gleiche Gefahr der Zahlungsunfähigkeit. Am Vordrang steht die Sorge für die Aufbringung der Kosten der Wohlfahrtspflege, insbesondere der für die Erwerbslosen, und die Sorge für Löhne und Gehälter. Alle anderen Aufgaben treten dahinter zurück. Man hat bisher im Reich das ganze Augenmerk auf die Gesundung der Reichsfinanzen gerichtet und dabei übersehen, daß man in der Dreieckigkeit von Reich, Ländern und Gemeinden unmöglich die Gemeinden allein überläßt. Ohne gesunde Gemeindefinanzen gibt es keine gesunde Reichsfinanzen! Da die Hauptbelastung der Gemeindefinanzen aus-

führt von Gehältern, Löhnen und Unterstützungen, so muß hier zunächst der Hebel angefaßt werden. Ich weiß, daß diese Forderung mit keinem Parteiprogramm zu vereinbaren ist. Aber in dieser Stunde der Not muß das Notwendige klar ausgesprochen werden. Bei allen der Ausgabenarten muß eine Herabsetzung erfolgen. Was nicht der kommunalen Beamtenschaft ein auf dem Papier stehendes Einkommen, wenn es am Fälligkeitstage nur noch zur Hälfte oder zu einem Drittel ausbezahlt wird? Man soll aber diese Regelung nicht dem Zufall der Entscheidungen einzelner Gemeindevertretungen überlassen, sondern ein einheitliches, klares Recht für alle schaffen, und das ohne langweilige Zögern. Werden die Zeiten besser, so können auch eventuell Härten wieder ausgemerzt werden. Nur darf man wegen der Schwierigkeit der Materie nicht die Stunde des Handelns versäumen. Bezüglich der Wohlfahrtspflege ist in erster Linie die Forderung zu wiederholen, die ich bereits auf dem Städtetag in Dresden mit aller Dringlichkeit voranstellte: Es ist auszusprechen, in dieser Weltwirtschaftskrise fünf oder gar, wie jetzt gesagt wird, acht Millionen Erwerbslosen auszuweichen. Versicherungsschutz zu gewähren. Das Wollen scheitert einfach an den Mitteln. Es bleibt nichts anderes übrig, als mit aller Beschleunigung

zur individuellen Fürsorge nach dem Maßstab der Bedürftigkeit überzugehen. Für die Beteiligung des Reiches und der Länder wird es leicht sein, einen gerechten Verteilungsschlüssel zu finden nach Maßgabe der Erwerbslosigkeit und der Höhe der Aufwendungen. Die ungerückte Beteiligung mit einem Punkte 1 an der Krisenlösung, die jetzt sogar in dieser Zeit äußerster Finanznot von den Gemeinden vorzuschreiben geleistet werden muß, muß ganz verschwinden. Endlich verweise ich auf die wiederholte vom Städtetag geforderte

Zusammenlegung von Krisenfürsorge und Wohlfahrtsfürsorge. Bei der Bemessung der Fürsorgeleistungen im einzelnen kann man an der Tatsache nicht vorbeigehen, daß der Lebensindex vom Jahre 1929 mit 154 RM. im Jahre 1931 auf 137,8 RM. zurückgegangen ist. Auf der anderen Seite hat die Erwerbslosigkeit so lange gedauert, so daß Zufuhrlösungen dringend notwendig sind. Es ist eines jeden Aufgabe, der noch etwas hat, das Seine beizubringen, um die große Not zu lindern und die Gemeinden in den Stand zu setzen, zunächst in Fällen besonderer Not etwas Besonderes zu tun. Das Wohl-

fahrtsamt bereitet eine große Notstandsaktion vor, zu der ich die gesamte Bürgerschaft bitte, nach Kräften beizutragen. Der bisherige Weg der kommunalen Umschuldung durch den Einlagezuwachs der Sparkasse ist auf absehbare Zeit verfallen. Die Gemeinden müssen für ihre kurzfristigen Schulden das selbe Entgegenkommen beanspruchen, wie es die Privatbanken ihren Gläubigern gegenüber ebenfalls beanspruchen. Wird für den Ausgleich des laufenden Haushaltsplanes gesorgt und Vorseorge für die Tilgung der kurzfristigen Schulden getroffen, so dürfte trotz aller Not der Zeit die Wiedergesundung der Gemeinden in einem zwar mühevollen, aber doch sicheren Aufbau erreicht werden.

Die Wartezeit der Arbeitslosen

Zur Beachtung.

Beschäftigte, die zur Entlassung gelangen und eine Anwartschaft auf Arbeitslosenunterstützung während der Beschäftigung erworben haben, können erst nach Zurücklegung der Wartezeit Arbeitslosenunterstützung beziehen. Die gesetzlich vorgeschriebene Wartezeit ist in allen Fällen zuin g e n d und kann weder vom Arbeitsamt, noch von den Spruchinstanzen gekürzt oder erhöht werden.

Nach der zweiten Notverordnung beträgt die Wartezeit für Arbeitslose, die zu ihrer Hauptunterstützung keinen Familienzuschlag erhalten, 21 Tage. Es kommen also hierbei nicht nur die Ledigen in Frage, sondern alle Unterstützungsempfänger, die nur die Hauptunterstützung erhalten. Arbeitslose mit einem, zwei oder drei zuschlagsberechtigten Angehörigen haben eine Wartezeit von 14 Tagen; für Arbeitslose mit vier und mehr zuschlagsberechtigten Angehörigen beträgt die Wartezeit sieben Tage.

Diese Wartezeiten verkürzen sich, wenn die Arbeitslosmeldung im unmittelbaren Anschluß, also sofort, an Kurzarbeit von mindestens vierwöchiger Dauer, wenn auch gleichzeitig hierdurch das Arbeitsentgelt um mindestens ein Drittel gekürzt war, Arbeitsunfähigkeit von mindestens vierwöchiger Dauer oder behördlich angeordnete Verwahrung von mindestens vierwöchiger Dauer in einer Anstalt erfolgt. In diesen Fällen verkürzt sich die Wartezeit von 21 Tagen auf sieben Tage, von 14 Tagen auf drei Tage, die Wartezeit, die sonst sieben Tage beträgt, fällt ganz fort.

Sat die letzte Beschäftigung des Arbeitslosen vor der Arbeitslosenmeldung weniger als sechs zusammenhängende Wochen gedauert, so verkürzt sich die Wartezeit um so viel Wartetage, wie der Arbeitslose seit der ersten Arbeitslosmeldung, die auf den Erwerb der Anwartschaft folgte, bereits zurückgelegt hat. Nach dieser Bestimmung sind also kurzfristige Beschäftigungen, die weniger als sechs Wochen dauern, geeignet, die Arbeitslosenunterstützung wieder zu beziehen, ohne daß eine Wartezeit zurückgelegt zu werden braucht. Dauert aber die Beschäftigung sechs Wochen und länger, so ist in jedem Fall eine neue Wartezeit zurückzulegen. Weil grundsätzlich jede Anwartschaft einen besonderen Unterhaltungsfall darstellt, muß, wenn mit einer kurzfristigen Beschäftigung, gleichviel wie lange sie gedauert hat, eine Anwartschaft erfüllt ist, eine neue Wartezeit zurückgelegt werden. Jeder Unterhaltungsfall, der durch eine neue Anwartschaft erzeugt ist, wird also durch eine Wartezeit eingeleitet.

Die Wartezeit beginnt nicht mit dem Tag der Entlassung, sondern mit dem Tag der Arbeitslosigkeit, und verlängert sich um die Tage, an denen der Arbeitslose der Kontrolle ohne ausreichende Entschuldigung fernbleibt.

Gegen die Nacharbeit im Bädergewerbe

Eine Protestversammlung in Bochum.

Am Dienstag, 11. August, fand im Weiskalshaus in Bochum eine vom Bund der Väter- und Konditor-Gesellen Deutschlands, Ortsgruppe Bochum, einberufene von Meister und Gesellen stark besuchte Protestversammlung statt. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden, H. Lämmerhirt, sprach Bundessekretär R. Hobe (Bochum) über das Thema: „Anwer Kampf für Erhaltung der Tagesarbeit und die Notverordnung vom 5. Juni 1931“. Ausgehend von der Nacharbeit wie sie vor dem Kriege im Bädergewerbe bestand, sei festzustellen, daß ein großer Teil Handwerksgehilfen krank geworden sei, weil jahraus jahrein in jeder des nachts arbeiten mußte. Die Nacharbeit sei eine Kulturkatastrophe gewesen. Nach Einführung der Tagesarbeit habe sich der Gesundheitszustand im Handwerk über 30 Prozent gebessert. Die Forderung der Großbetriebe nach einer 3. Schicht (Nacharbeit) müsse mit aller Entschiedenheit abgelehnt werden. Wenn von dieser Seite behauptet würde, daß durch die Einführung der Nacharbeit dem deutschen Volk ein billigeres Brot geliefert werden könnte, sei nicht richtig. Es würde im Gegenteil eine Preisverwertung eintreten, da bei der Nacharbeit sich erhöhte Ausgaben an Licht, Löhne usw. ergeben würden. Auch würde die Nacharbeit keinen Mehrverbrauch an Roggenbrot herbeiführen, durch den der Landwirt geschädigt würde. Wenn nun die Reichsregierung in der Notverordnung vom 5. Juni den Großbetrieben und Konsumgenossenschaften in Großstädten über 100.000 Einwohner das Dreifachbrot zugestehen, so sei das eine Vergeßlichkeit des Kleinhandwerkes. In der Reichsverfassung habe der Paragraph 164, nach dem alle Deutschen vor dem Gesetz gleich seien, nicht verlangt, daß deutsche Handwerker, die man den Großbetrieben und Konsumgenossenschaften gegenüber stellen könne. Mit dem Appell: „Nie wieder Nacharbeit!“ schloß der Redner seine mit großem Beifall aufgenommene Rede. In der Aussprache nahm als erster Redner Theodor (Bochum) das Wort. Er erklärte, daß er die Ausführungen des Redners voll und ganz unterstütze. Das Bädergewerbe wolle keine Nacharbeit. Gerade das weitläufige Bädergewerbe kämpfe gegen die Kulturkatastrophe der Nacharbeit. Im gleichen Sinne sprachen der Syndikus der Baderinnern, Diplom-Volkswirt Ruine, Badermeister Hof, Müller, der Vorsitzende der Nacharbeitsteile des katholischen Gesellenvereins und der Bezirksvorsitzende des Bundes, Jadenbirken (Stern). Ein himmli wurde

eine Entschädigung angenommen, in der gegen die in der Notverordnung vom 5. Juni vorgesehene Einführung einer 3. Schicht in Konsumgenossenschaften und Großbetrieben in Städten mit über 100.000 Einwohnern protestiert wird, da keine Normendialekt dafür vorliege, das mittelhochdeutsche Gewerbe dadurch benachteiligt werde, keine Verbilligung des Brotes und kein Mehrverbrauch von Roggen dadurch erzielt würde. Dagegen würden durch die Einführung tausende von Erntigen auf Spiel gesetzt und tausende von Gesellen werden brotlos. Gefordert wird in dieser Entschädigung, daß die entsprechende Bestimmung der Notverordnung zurückgezogen wird und daß weitere Versuche, das Nachbrotverbot aufzuheben, unterbleiben.

Eigentümer eines Koffergrammophons gestohlen. Bei der Kriminalpolizei in Bochum ist ein Koffergrammophon mit 20 Platten sicher gestellt. Der Apparat wurde vor einigen Tagen von einem jungen Mann in einem Geschäft in der Hellwegstraße in Bochum abgeholt, mit dem Bemerkten, daß er von einem Freund noch im Laufe des Tages abgeholt würde. Da dieses nicht geschah, ist, wird angenommen, daß der Apparat aus einem Diebstahl herrührt.

München . . .

Kein Oktoberfest in diesem Jahre?

Wahrscheinlich, es ist so: Die Münchener wissen zum ersten Male seit 120 Jahren, daß das Oktoberfest abgehalten wird. Zum ersten Male seit 120 Jahren ist die große fröhliche Schau auf der Theresienwiese in Frage gestellt, die die Münchener die beglückende, nerven- und heilsamen Auswirkung des Jahres, der alle Sorgen leichter, allen Kummer erträglicher machte, der selbst für die Armen einen leichten Duft und Schimmer von Wohlgefühlen und Behagen abwarf.

Das Oktoberfest ist in Frage gestellt! Nur der Münchener weiß, was das heißt. Alles Sonstige in München und auf der übrigen Welt konnte man für möglich und unendlich halten; das Gärtnerey-Theater konnte seine Pforten schließen und zu spielen aufhören, die Darmstädter Bank konnte ihre Zahlungen einstellen, das Bier konnte teurer werden — das alles war traurig genug, aber nicht unmöglich. Was wäre aber ein Oktoberfest, das nicht möglich ist? Aber auf dieser erbärmlichen Welt noch unmöglich? Aber das die eiserne Tradition des Oktoberfestes durchbrochen werden könnte, daß die Bräute der Alben so ins Wanken geraten könnten — das hätte man für unmöglich gehalten.

Dem Kenner schwante schon nichts Gutes, als von den bisher stets auf dem Oktoberfest in treuer Einmütigkeit vertretenen sechs großen Brauereien zwei bekannt werden ließen, daß sie neuerdings Bierbrennen auf der „Wiesn“ errichten würden: die Löwenbrauerei und die Paulanerbrauerei (Wingerer-Brauerei). Man schätzte sich mit den vier noch übrigen Großen, die sich nun auch zu diesem Fest beitreten wollten, als zu einer mächtigen Gruppe, die das Oktoberfest abzuhalten imstande sei. Noch ist dieses für München trübselige Schicksal nicht endgültig. Noch sind die Hoffnungen nicht ganz gesunken, und der Stadtrat wird, wie die zahlreichen, zum Teil einflussreichen Oktoberfestfreunde erwarten, noch mit sich zu Rade gehen, bevor er das letzte entscheidende Wort spricht. Das Oktoberfest war ja nicht nur ein Rummel, sondern immer auch ein schönes Fest von Lebensmut und Lebenskraft, selbst in den schwierigsten Zeiten. Um deswillen muß man wünschen, daß die gute Sache siegt. Die Bierpaläste und mit ihnen der Bierkonsum mögen ruhig wieder kleiner werden, aber allen schlechten Zeiten zum Trotz: das Oktoberfest muß her! — (In allerletzter Stunde erzählt man: Die Tugend hat gesiegt — das Oktoberfest wird abgehalten!)

Warum auch nicht? Definet doch sogar das Gärtnerey-Theater nach monatelanger Stilllegung seine Tore wieder, trotz der feuerpolizeilichen Anordnungen, die dem neuen Proktor 150 000 Mark extra gefordert hätten, die aber in letzter Stunde durch einen vernünftigen Ausgleich gemindert und vorläufig auf das Mögliche heruntergebracht wurden; und trotz der gerade wegen der schlechten Zeiten, denn eine große Zahl von Künstlern, Angestellten und Arbeitern ist dadurch vor der gänzlichen Stellenlosigkeit und Not gerettet, ganz abgesehen davon, daß die hübsche und historische Operettenbühne für München erhalten bleibt. Die Wiesnacher und Unheilssünden schütteln zwar auch hier wieder ihre meistheitschweren Köpfe, und wollen die Wiese wie unter der früheren, so auch der neuen Direktion jetzt schon vorantreiben. Aber auf die Wiesnacher zu hören, ist niemals nützlich gewesen. So wenig wie auf die Schwärzer. Als die Städtische Sparkasse in den ersten freudvollen Tagen von den angstvollen Sparern, die ihr Geld abgeben und „retten“ wollten, belagert wurde, da waren unter den dicken Reihen der auf dem Gehsteig Anstehenden auch die Geher und Schwärzer am Werk, die die geängstigten und aufgeschreckten, denn die Welt ist mehr ängstlicher und aufgeschreckter, denn die Welt ist seit ihrer Entstehung schon immer voller Geldwässer gewesen. Das könnte ungefährlich erscheinen, denn die Augen horchen nicht darauf und nur die Dummheit leidet dem Geldwässer ihr Ohr. Aber die Augen sind auf der Welt leider in der Minderzahl, die Dummheit in der Mehrzahl. Das ist das Betrübnis!

Max Corvus.

Zeiten und Steuern ändern sich

Steuerjurisprudenz aus der Vergangenheit.

Einst besteuerte man in Österreich — es ist noch gar nicht so lange her — die Fenster, die zur Straßenseite hinausgingen. Daher baute man damals Häuser mit fensterlosen Mauern, die traurig anzusehen waren. Die Fenster gingen alle in den Garten oder nach hinten in die Höfe. Im 18. Jahrhundert gab es nicht nur eine Hundesteuer, sondern auch eine doppelte auf Papageien, Katzen und Eingeborgte. Damals kam auch die Verleumdung auf, die höher war als alle anderen, aber ohne eine Verleumdung konnte man nicht leben — damals! Wer sich einen Diener hielt, zahlte dafür keine Steuer. Hatte der Diener aber eine Livree, dann mußte gezahlt werden. Doch was ist das gegen die Vorksteuer des 13. Jahrhunderts? Ein Mann ohne Bart wäre damals auf der Straße ausgelacht oder eingesperrt worden. Also mußte sich jeder einen Bart stehen lassen und zahlen. Österreichische Kaiser erfanden damals die Ballonsteuer, die die Luftsteuer nannten, weil jeder, der gewissermaßen „in die Luft hineinkam“, eine Steuer zahlen sollte. Hierzu gehörten auch Türken und Erler an den Häusern, aber jedes Haus hatte Türme und Erkerchen, ja, die Polizei verlangte solche in bestimmten Straßen.

Die Junggefallensteuer, die bei uns Lebenssteuer heißt, weil es im Gegensatz zu früher nicht nur männliche Junggefallen gibt, ist eine uralte Einrichtung, erfinden von dem Finanzminister des ewig geldbedürftigen Ludwig XIII., der diese Steuer aber noch ausbeutete. Nicht nur hatte jeder junge Mann von seinem 20. Lebensjahre an bis zum Tage seiner Hochzeit jährlich eine Abgabe zu entrichten, sondern auch die Eltern unehelicher Mädchen mußten zahlen, so lange die Mädchen nach ihrem 16. Lebensjahre nicht verheiratet waren. Aber auch nach der Hochzeit hörte die Steuerzahlerei nicht auf, denn wenn ein Ehepaar fünf Jahre verheiratet war und noch keine vier Kinder bekam, mußte es für jedes fehlende Kind so lange zahlen, bis es auf die Welt kam! Unter Umständen lebenslanglich. Die berühmte Salzsteuer Ludwig XIV. hat dann bekanntlich mit zur Revolution geführt.

Daß Kaiser Justinian nicht nur das Wasser und das Brot, sondern zuletzt auch die Luft besteuern wollte,

ist bekannt. Er hat dann aber, bevor der Entwurf Gesetz werden konnte, an Asthma, bekam also selber keine Luft mehr. Die deutsche Schornsteinsteuer, die jeden sichtbaren Schlot besteuerte, ist übrigens erst im Jahre 1848 aufgehoben worden. Wenn auch diese eigenartigen und zum Teil unbilligen Steuern längst weggefallen sind, so haben wir doch heute noch Steuern genug zu bezahlen. Es sei nur an die Einkommen-, Umsatz-, Gewerbe-, Auto-, Luftverkehrs-, Erbschafts-, Zinsen-, Grundbesitz-, Grundbesitz-, Kirchen-, Gebäude-, Börsen-, Stempel-, Transport- und Wechselsteuer erinnert. Das scheint aber manchen Leuten noch nicht genug zu sein, vielmehr laufen täglich bündelnde von Briefen beim Reichsfinanzministerium ein, worin darauf aufmerksam gemacht wird, daß man auf diese oder jene Weise noch Steuern eintreiben könne. Der eine möchte die Publizistik, die andere die langen Haare, einer die Rasiermesser, der andere die Bärte, besteuert haben. Zu große Wohnungen, zu breite Fenster, zu hohe Schornsteine, zu lange Fingerringe, Räder und Schminke, Samt und Seide, Alkohol und Bäume, die mehr als sieben Zentner Obst tragen, sollen einer Ertragsabgabe unterworfen werden. Und so weiter und so weiter. Steuern wird es immer geben und muß es geben, wenn sich auch die Ansichten, was man besteuern müsse und was nicht, im Laufe der Jahrzehnte immer ändern werden.

Das dürfte Sie interessieren!

Ein Alderman ist ein Mitglied des Stadtrats in England und in den Vereinigten Staaten.

Eine ungeheure Apfelfort wurde kürzlich in Birmingham gebildet; sie reichte für 3000 Personen.

Ein Meister der Volkstümlichkeit

Jimmie Walker, der „Jazzmayor“ von New York, auf Besuch in der Reichshauptstadt

„Willst mich im Dezember lieben, wie du jetzt mich liebst im Mai?“
„Wirst du mich auch dann noch lieben, wenn der Jugenddrang vorbei?“

Diese schönen Verse sang vor einem Vierteljahrhundert ein junger New Yorker Mensch namens James J. Walker. Seine Verse wurden vertont, und man hörte sie alsbald in den Musikhallen und in den Varietés. Die Vorliebe für leichte Volksmusik und für den Jazz ist Herrn Walker bis auf den heutigen Tag geblieben. Er hat längst die Sängerin Janet Allen, die seine Lieder zum ersten Male vor dem New Yorker Publikum vortrug, geheiratet. Die New Yorker Bürger nennen Mr. Walker immer noch „Jimmie“, obwohl er seit dem Winter 1925 als Bürgermeister die Verwaltung der größten Stadt der Welt mit anerkanntem Wert geleitet. Kurze Zeit, nachdem Jimmie Walker als Jazzdichter in New York populär wurde, trat er in Verbindung mit amerikanischen Politikern. Er schloß sich der demokratischen Partei an und gelangte mit Unterstützung von Tammany Hall, der großen politischen Gesellschaft New Yorks, zu Amt und Würden. Bei den amerikanischen Demokraten tat sich Jimmie Walker bald hervor, daß man ihm wichtige politische Posten in Aussicht stellte. Im Herbst 1925 endlich war es so weit. Obwohl die Hauptpresse den Aldermen Walker, der nach New York untersteht, errang Jimmie Walker bei der Überbürgermeisterwahl einen überraschenden Sieg. Jimmie Walkers Volkstümlichkeit ist so groß, daß ihn im Herbst 1929 die New Yorker Bürger zum Bürgermeister wiedewählten.

Jimmie Walker, der Jazzmayor von New York (wie er allgemein genannt wird), ist jetzt zu kurzem Besuche in der Reichshauptstadt eingetroffen. Er hat sich offizielle Empfänge in Berlin verboten. Daß er selbstverständlich den Berliner Oberbürgermeister Dr. Sahm seine Aufmerksamkeit machte, versteht sich. Es war belustigend, Jimmie Walker, der wohl den Ruhm für sich in Anspruch nehmen darf, der kleinste Bürgermeister der Welt zu sein, im Gespräch mit dem außerordentlich „großen“ Berliner Oberbürgermeister zu sehen. Außerlich gleicht Jimmie Walker in keiner Weise einem Bürgermeister. In seinem hochmodernen Sommermantel und in seinem gepflegten Anzug sieht Walker eher einem gutgehabten Schauspieler ähnlich als einem hohen Kommunalbeamten.

Ungewöhnlich war auch der Empfang, der dem New Yorker Oberbürgermeister in der Reichshauptstadt bereitet wurde. Nicht nur, daß Max Schmeling als „Freund Walkers“ mit ihm Schach handelte, sondern der bekannte Hotelbesitzer Louis Adlon höchst

Der alte Regenschirm / Skizze von M. Hermanns

Der kleine Rentner Mergenthin war eine bekannte Persönlichkeit der Kreisstadt. Jeden Morgen trippelte er mit kurzen, eiligen Schritten von seiner vor dem Osttor gelegenen Villa her durch die Straßen, holte sich von der Post die für ihn eingelaufenen Zeitungen und Postkarten, trug sie zum „Braunen Hirschen“, wo er sie bei einem Schoppen Rheinwein behaglich durchlas. Das war an sich nichts Besonderes, aber daß er Sommer und Winter, bei Sonnenschein oder Regenschauern stets den unförmlichen Regenschirm aus grauer Baumwolle bei sich führte, das war doch absonderlich.

Die Jahre kamen und gingen, wie der Kalender es vorschrieb. Ruhig und besonnen verlebte der Rentner Ambrosius Mergenthin seine Tage.

Sin und wieder erhielt er Besuch von seinen drei Neffen. Zuerst kam gewöhnlich Alfred Mergenthin. Er war Praktist einer Großbankfiliale in Dortmund, bezog ein auskömmliches Gehalt, führte überall das große Wort und den Titel „Direktor“. Auf den Titel legte er besonderen Wert und unterließ es nie, seine Umgebung in gebührender Weise davon in Kenntnis zu setzen. Also Alfred Mergenthin, der Bankdirektor, kam im Sommer zu Beginn seines Urlaubes zum Onkel, brachte ein Geschenk mit, das nach sehr viel Aufwand und recht wenig gelohnt hatte und mit dem der alte Mergenthin meistens nichts anzufangen wußte. Im Grunde machte sich der Herr Bankdirektor ja nichts aus dem verdrehten Zeug, wie er seinen Onkel im stillen nannte, aber immerhin befand dieser eine Villa, wahrscheinlich auch ein ganz handliches Vermögen, man konnte also nicht wissen . . . Drei Tage blieb der Neffe Alfred gewöhnlich dort. Zu gern hätte er gewußt, wie hoch

sich das Vermögen des Onkels belief, aber dieser war verschlossen wie ein Banktresor.

„Weißt du, Onkel, du könntest mir mal deine Papiere zur Durchsicht geben. Vielleicht lassen sich einige davon in besser verzinsliche umtauschen“, sagte Alfred. Er sprach stets in einem etwas geschwellenen Pathos über den Kleinkopf weg.

Mergenthin der Ältere schmunzelte leicht: „Ne, laß nur! Ich habe genug zum Leben, kann ohne Sorgen meinen Schoppen trinken. Also was soll ich mit mehr Geld?“

Wenn Alfred abgereist war, kam sein Bruder Paul, der Rechtsanwalt aus Berlin, ebenso vornehm wie der Bankdirektor. Aber er blieb nur zwei Tage, sprach von

Kriminalrat Gennal, der Leiter der Berliner Mordkommission



der zur Zeit die Ermittlung nach den Tätern des Eisenbahnanschlages bei Jüterbog leitet.

beruflicher Überlastung, bringenden Terminen und fuhr in die Schweiz und an die Riviera. Mit dem Spätsommer erschien dann der dritte Neffe, Hans Gutland. Er war der Sohn der einzigen Schwester des alten Mergenthin, lebte recht und schlecht als Lehrer in einer kleinen Stadt Westfalens, suchte Kaffee, schrieb Beiträge für kleine Zeitungen, verfaßte Gedichte und trieb sonstige, nach der Ansicht seiner vornehmen Vettern brotlose Künste. Gleich nach Beginn der großen Ferien erschien Hans, brachte dem Onkel einige literarische Neuerfindungen, Ableger besonders schöner Kaffee und einen ganzen Kuchel voll Humor mit. Volle vier Wochen blieb der Lehrer in der Kreisstadt. Auf diese vier Wochen freute sich Ambrosius Mergenthin das ganze Jahr. Und mit ihm freute sich der Stammtisch im „Braunen Hirschen“. Hans Gutland besaß einen unwiderstehlichen Humor, echten Mutterwitz, wußte angenehm zu plaudern und brachte stets neues Leben in die etwas veräuferte Ruhe.

Eines Tages starb der alte Mergenthin sanft und schmerzlos, wie er auch in seinem Leben nie viel Aufhebens von sich gemacht hatte. — Die drei Neffen lagen nach der Bestattung in dem verwahrlosten Arbeitszimmer der Villa. Der Notar erbrach das Siegel der letztwilligen Verfügung.

„. . . genannte drei Neffen sollen sich in der Weise meinen Nachlaß teilen, daß einer mein Barvermögen von dreihundert Mark erhält, ein anderer wird Besitzer der Villa mit dem dazugehörigen Grundstück, und der dritte bekommt meinen Regenschirm, der mir ein teures Erinnerungsstück war. Ich hoffe, daß meine Neffen sich um die Verteilung des Nachlasses verständigen werden; sollte das nicht der Fall sein, so entscheidet das Los in Gegenwart des Testamentsvollstreckers. Da Alfred und Paul Mergenthin in glänzenden wirtschaftlichen Verhältnissen leben und kinderlos sind, so hoffe ich, daß sie dem minderbegüterten Hans entweder das Barvermögen oder das Hausgrundstück freiwillig überlassen werden.“
„Daß ich ein Narr wäre!“ murmelte der Bankdirektor.

„Ich denke gar nicht daran“, flüsterte Paul.

„Nun?“ Der Notar blinnte die Erben an. „Dann wollen wir das Los sprechen lassen.“

„Ich protestiere“, polterte Alfred, „da könnte ich ja den Schirm gewinnen. Danke. Ich schlage vor, wir veräußern den Besitz und teilen den Erlös mit dem Barvermögen zu gleichen Teilen.“

„Rebaur“, wehrte der Notar ab, „das widerspricht dem Willen des Erblassers.“

„Dann werden wir das Testament anfechten“, rief Paul, und sein Bruder nickte zustimmend. Hans wurde rot vor Zorn, die Adler sprang ihm in die Stirn.

„Schämt euch. Gellhaft, dieser Streit, nachdem der Onkel kaum im Grabe ruht.“

„Denkst du, ich wollte mich von den schrulligen Lawnen eines wunderlichen Narren tyrannisieren lassen?“ schrie der Bankdirektor.

„Herr Notar“, wandte sich Hans an den Testamentsvollstreckers, „ich verzichte und nehme den Regenschirm als Andenken an meinen Onkel.“

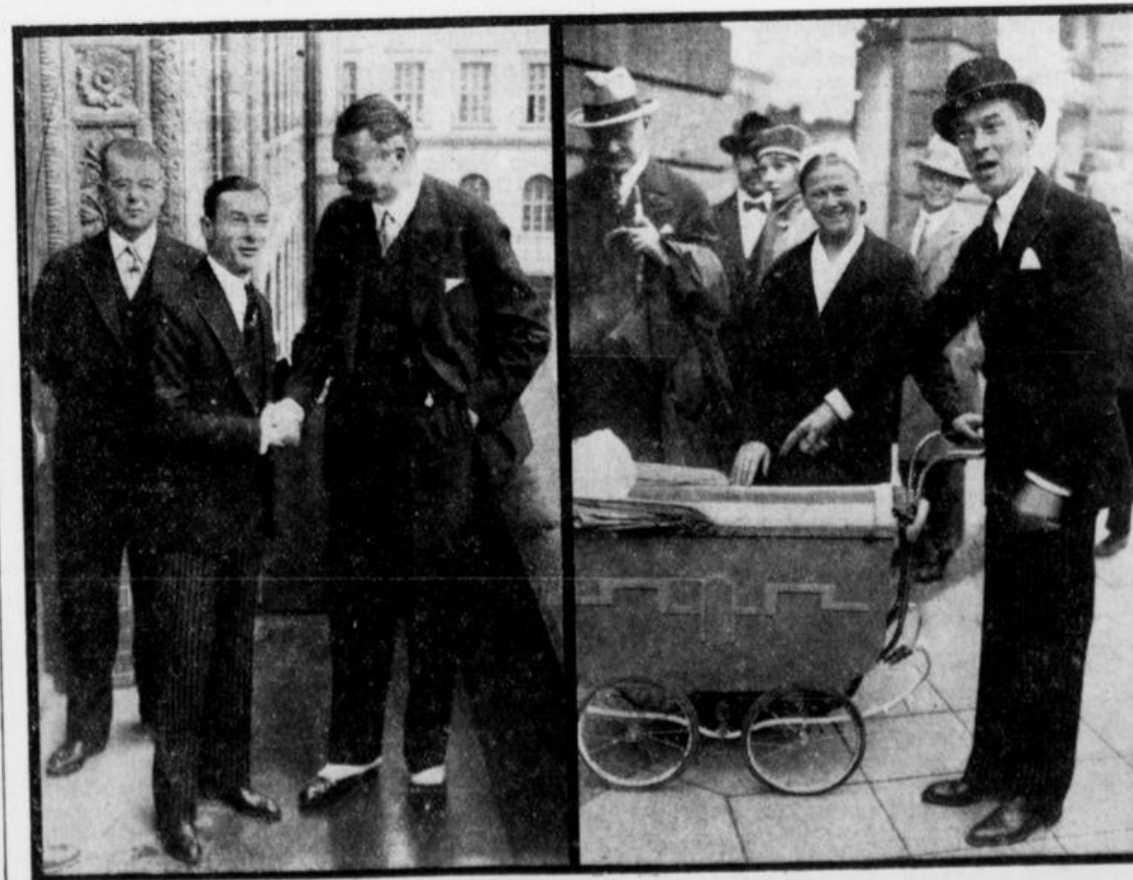
„Sind die Herren damit einverstanden?“ Die Brüder nickten mit höhnischem Blick. „So, dann habe ich dem Besitzer des Schirmes noch diesen Brief, der dem Testament beilag, auszubändigen.“

Hans Gutland öffnete, erblickte und las laut vor: „Mein lieber Hans! Da ich den Charakter Deiner Vettern kenne, weiß ich, daß Du Vetter meines treuen Begleiters wirst. Schreibe den Bankgriff ab, was Du darin findest, gehöre Dir. Dein Onkel Ambrosius Mergenthin.“

Seine Hände zitterten leicht, als er den Griff lockerte und ein vergilbtes Blatt aus der Hölzung zog, das er dem Notar hinreichte.

„Ein Depotschein über im Jahre 1908 hinterlegte hunderttausend Franken auf die Schweizer Nationalbank. Na, das wird mit Zinsen und Zinseszinsen ein hübsches Kapital geworden sein. Ich beglückwünsche Sie, Herr Gutland.“

Der Bankdirektor schob sich mit seinem Bruder aus der Tür. „So'n Erbischleier!“ flüschelte er.



Grönland eine eisgefüllte Schale — Alfred Wegeners Vermutung in glänzender Weise bestätigt

Hier war also der Punkt, an dem die Idee des
Grünlandeis für seine große erdgeschichtliche Theorie
von Bedeutung wurde. Die Annahme Wegeners, daß

Ein hier eingetroffenes Telegramm aus Paris, 13. August, berichtet, daß ein von dem Deutschen Reich aus Rastatt gesteuertes Flugzeug, das einem Holländer namens Friedrich Kasser gehört, auf dem Militärflugplatz von Frescati bei Rom gelandet ist. Die Männer, die auf dem Wege nach Groningen waren, haben an, sich infolge des schlechten Wetters verirrt und nicht gewußt zu haben, daß sie sich in der französischen Luftzone befanden. Da das Ueberfliegen der

Plane. H. Martins ist in Begleitung von Lemon und Courtland zu einer Fahrt an der Küste entlang, um Cap Farvel herum, zur Westküste und Julianehaab aufzubrechen. Die Fahrt wird in einem Motorboot zurückgelegt, als Reserve dienen drei Kajaks. Es ist die gleiche Strecke, die auch der dänische Grönlandsforscher Dr. Arnd Masmussen benützt hat durchfahren will.

Ferner haben die beiden Expeditionsmitglieder Arnull und Hampton eine Hundeschlitten-Expedition durch Grönland nach Høllensborg an der Westküste angetreten, mit der Aufgabe, die Höhe des Inlandseises auf einer Strecke von 330 Meilen zu messen. Diese Gruppe hat auf ihren beiden Hundeschlitten gleichfalls Kajaks zum Befahren der westgrönländischen Fjorde mitgenommen. In der letzten Zeit haben die Engländer mehrere Forchtungsfüge unternommen. Mancherlei Fehler auf den alten Karten sind nach den Luftphotographien berichtigt worden.

Lufthansa und Studenten

Das starke Interesse, das gerade in der jüngeren Generation für flugtechnische Fragen vorhanden ist, erhöht sich durch die Lufthansa eine Förderung, die warm zu begrüßen ist. Bei den meisten regelmäßigen Passagierflügen bleiben Plätze frei, die koste unter der Hand veräußert oder überhaupt nicht benutzt werden.

397792 399005 399217 399399 399766 399877

Gegen üblen Mundgeruch — Ich will nicht zu einem Zahnarzt gehen.

Ihren Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihres Zahnpulver „Chlorodont“ nicht nur reine, weiße Zähne habe, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihr Chlorodont aufs beste empfehlen. — **gez. E. G. Mann.** Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpulver, Tube 40 Pf.

1

Noch keine Entscheidung

Sitzung des Börsenvorstandes ohne
Beschluss auf heute vertagt

Der Berliner Börsenvorstand, der sich in seiner gestrigen Sitzung mit der Wiederaufnahme des Effektenhandels an der Berliner Wertpapierbörse beschäftigte, ging gegen 11.30 Uhr ohne einen gültigen Beschlusse gefaßt zu haben, auseinander. Eine neue Sitzung findet am Freitag vormittag statt.

In den Besprechungen am Mittwoch im preussischen Handelsministerium haben sich, wie bekannt wird, die Berliner Banken- und Börsen-Vertreter mehr für eine möglichst schnelle Wiedereröffnung der Börsenverkehr eingesetzt, während die Behördenvertreter eher für eine spätere Wiederaufnahme zu sein schienen. Wenn es nicht gelingen sollte, die Börse bis Mitte nächster Woche zu eröffnen, wird man wohl vor September kaum damit rechnen können, da dann der Ultimo als störendes Element dazwischen kommen würde.

Normale Wechselbeleihung

Mit der Rückkehr zum zehnprozentigen Diskontsatz hat die Reichsbank das System des „Zehntage-Diskontes“ wieder fallen gelassen und nimmt die Abrechnung der ihr eingereichten Wechsel in der üblichen Weise vor. Sie diskontiert die Abschnitte also für die ganze Dauer der Laufzeit und die Einreicher können nicht dazu verpflichtet werden, die Abschnitte vor Ablauf zurückzukaufen. Im übrigen scheint die Reichsbank von dem Recht, einen Rückkauf der zu 15 Prozent diskontierten Wechsel durch die Einreicher nach Ablauf von zehn Tagen zu verlangen, keinen Gebrauch zu machen. Es ist ohnehin zu erwarten, daß die meisten Banken froh sein werden, die Geldbeschaffung mit derartig teurem Zinssatz so schnell wie möglich rückgängig machen zu können. Da das Girokonto bei der Reichsbank noch immer einen sehr hohen Stand aufweist, wird es hierzu kaum eines Druckes seitens der Notenbanken bedürfen.

Amerikanische Baumwollnöte

Ein Drittel der Ernte soll umgepflügt werden. Die geradezu katastrophale Lage des amerikanischen Baumwollmarktes, die Tausende von Baumwollfarmern den Ruin zu bringen droht, hat die amerik. Farmamt gezwungen, den Gouverneuren der 14 Baumwollstaaten telegraphisch folgenden drastischen Vorschlag zu unterbreiten: Die Baumwollfarmern sollen ein Drittel ihrer über 4 Millionen Ballen umpflügen, wodurch über 4 Millionen Ballen Baumwolle vernichtet würden. Das Farmamt verspricht dafür, die Rosenvorräte aus dem Vorjahre in Höhe von 10 Millionen Ballen nicht vor dem 31. Juli 1932 auf den Markt zu bringen. Das Farmamt gibt offen zu, daß die Stabilisierungsversuche völlig gescheitert seien und daß es nicht mehr Herrn der Lage sei. Eine gemeinsame Aktion vor dem 1. September ist unbedingt nötig, um eine allgemeine Katastrophe zu vermeiden.

Nach der Diskontsenkung

Die mit Wirkung vom 12. August vorgenommene 5prozentige Ermäßigung des amtlichen Diskontsatzes hat die Sätze des freien Geldmarktes am Mittwoch, dem 12. August, weiter etwas nach unten beeinflusst, soweit man nicht geneigt ist, die Diskontsenkung als nachträgliche Sanktionierung bereits stark erleichterter Verhältnisse am Geldmarkt aufzufassen.

Der Satz für Tagesgeld wurde mit 9 bis 10 Prozent genannt, während Monatsgeld mit etwa 10 Prozent bezeichnet wurde, wobei allerdings die Umsätze so gering waren, daß dieser Satz nur nominelle Bedeutung hat. Bezeichnend für die Lage ist der Satz von 9 Prozent für Warenwechsel mit Großbank giro. Die Nachfrage nach Privatkonten ist immer noch

das vorhandene Material dagegen sehr geringfügig. Soweit im Kleinverkehr von Büro zu Büro Sätze für Privatskonten zu hören waren, betrugen diese etwa 8 bis 8½ Prozent. Die Bestrebungen, einen wenigstens halbamtlichen Privatskontenmarkt wieder zu schaffen, haben leider noch zu keinem Erfolg geführt.

Trotz der Diskontenmäßigung hat die Flüssigkeit der Banken kaum nachgelassen. Auch bei der Reichsbank ist eine Verringerung der Kapitalanlagen festzustellen. Ebenso haben sich auch die Reichsschatzwechselbestände weiter ermäßigt. Die Regelung bei der Einreichung von Wechseln, die Diskontabrechnung nur auf 10 Tage vorzunehmen, ist nunmehr als erledigt aufgehoben zu betrachten. Eine fortwährende Aufhebung der Geldmarktskandale erhofft man ferner durch eine ähnlich ins Auge fassende Abwicklung der Verbindlichkeiten bei der Akzept- und Garantiebank.

Zwei sind die Dinge, noch nicht soweit gediehen, um die Akzept- und Garantiebank als überflüssig zu bezeichnen, jedoch ist es immerhin beachtenswert, daß die Berliner Privatbanken dieses Institut in den letzten Tagen kaum noch nennenswert in Anspruch genommen haben. Einige Anträge sind seitens der Girozentralen gestellt worden, ferner auch solche für größere Privatkontokurven in Berlin. Bei letzteren handelt es sich jedoch um Akzeptkredite von nur 25 000 bis 100 000 Reichsmark im Durchschnitt.

Eine weitere Entlastung im Geldmarkt erhofft man sich aus einer neuerlichen Senkung des Diskonts und Lombardsatzes. Die amtliche Begründung zur jüngsten Ermäßigung hat die diesbezügliche Wirtschaftspolitik der Reichsbank ausdrücklich zum Ausdruck gebracht. Es wird festgestellt, daß vorerst der immer noch hohe Lombardsatz von 15 Prozent vielleicht auf 12 Prozent ermäßigt wird, womit ein Teil der Voraussetzungen für die Wiederaufnahme des Börsenverkehrs geschaffen würde. Im übrigen wird

mit Recht darauf verwiesen, daß auf Grund der Diskontermäßigung vom 12. August die Spanne zwischen Diskont und Lombard zwar gleich geblieben ist, prozentualiter sich jedoch infolge der niedrigeren Sätze erhöht hat.

Im Sinne der fortschreitenden Normalisierung der Geldmarktverhältnisse ist auch die wieder verbesserte Devisenbilanz der Reichsbank

verbesserte Devisenbilanz zu beachtlich. Die Devisenzugänge bei dem Zentralinstitut sind per Saldo je Tag auf etwa 8 bis 12 Millionen Reichsmark zu beziffern, so daß die Devisenzugänge mit dem letzten Wochenende etwa 60 Millionen Reichsmark betragen dürften. Die Freigabe des Devisenverkehrs für den Warenhandel hat sich bislang allerdings auf die Devisenbilanz des Reichsbank noch nicht ausgewirkt, da der Zeitraum seit dem Inkrafttreten dieser Verordnung noch zu kurzfristig ist.

Zum Schluß sei bezüglich der Sparkassen noch erwähnt, daß die verschiedentlich verbreiteten Schätzungen von 750 Millionen Reichsmark Abhebungen seit Juni zweifellos zu hoch sind. Soweit nicht unterrichtet sind, dürfen die Abhebungen im Juli auf höchstens 500 Millionen Reichsmark bisher zu veranschlagen sein, zu denen noch 150 Millionen Reichsmark Abflüsse im Juli hinzuzurechnen wären, womit sich eine Gesamtsumme von etwa 650 Millionen Reichsmark ergeben würde.

Wie sieht der Schenkervertrag aus?

In einer Mitteilung, daß die Reichsbahn auf dem Wege der Notverordnung die schwebenden Verkehrsprobleme (Kraftfahr-Linien-Gesetz, Schenker-Vertrag) zu klären beabsichtigt, findet sich zwar die Feststellung, daß der ursprüngliche Schenker-Vertrag in wesentlichen Punkten modifiziert worden ist. Dagegen ist es in den interessierten Verbänden und Körperschaften bisher noch nicht möglich gewesen, über Art und Umfang dieser Modifikation Auskunft zu erhalten. Auch wenn man annehmen darf, daß dem Vertrag die größten Giftzähne ausgebeißt sind, bringt die Unkenntnis über die künftige Gestalt des Schenker-Vertrages Ungewißheit in alle an Verkehrsgewerbe beteiligten Kreise. Am Freitag soll sich der Reichsrat mit den Vorschlägen befassen. Die Lage ist jetzt die, daß der Wettbewerb der Kraftwagen gegen die Reichsbahn, der den eigentlichen Anlaß zu dem Abschluß des Schenker-Vertrages gegeben hat, mit den Kraftfahr-Linien-Gesetz in sich bereits eine Regelung erfahren soll. Es liegt deshalb kein zwingender Grund vor, auch den Schenker-Vertrag nun in diesem Zusammenhang und mit dieser Beschleunigung zu genehmigen, sondern es würde zweifellos besser sein, den Schenker-Vertrag in dieser modifizierten Form noch einmal öffentlich zur Diskussion zu stellen. Unbeschadet der Notwendigkeit für die Reichsbahn.

bahn, den Haus-Haus-Verkehr im Sinne der Reichsbahn neu zu organisieren, liegen doch jetzt schon Anzeichen dafür vor, daß der Schenker-Konzern seine enge Zusammenarbeit mit der Reichsbahn in dem durchaus naheliegenden Sinne eine eigene Kundenwerbung benutzt.

den Werbung schützen.
Die Gemeinschaft deutscher Kraft-
wagenspediteure e. V. und der Reichs-
verband des Deutschen Groß- und Ueber-
seehandels haben in einer der Reichsregierung
übergebenen Erklärung Einspruch gegen etwaige
Absichten erhoben, die Gesetze und Maßnahmen zur
Regelung des Wettbewerbes zwischen Eisenbahn und
Kraftwagen auf dem Wege der Notverordnung zu
veröffentlichen.

Ausländische Börsen

Newyork: Anfang: Befestigt.
Amsterdam: Schwankend und allgemein
schwächer.
Brüssel: Abgeschwächt.
London: Anfangs unsicher, zum Schluß fest.
Paris: Ruhig und wenig verändert.
Zürich: Meist schwächer.
Wien: Zurückhaltend.

Dortmunder Produktenmarkt

Dortmund, den 13. August 1931

Preise per 100 kg in Reichsmark, waggofrei Dortmund in Ladungen von 10—15000 kg, Raufutter pro Zentner					
	heute	vorige		heute	vorige
Westfälisch. Weizen	22.5-22.7	20.7	Weizenkleie . . .	10.5-11.5	11.0-11.1
Roggen	18.5-18.7	16.7	Roggenkleie . . .	9.5-10.0	9.5-10.0
Westf. Hafer	—	—	Mais . . .	—	—
Weiß. Har. alte Ernte	20.0	—	Trockenschitzel	6.2-6.5	6.2-6.5
„ neue	—	—	Zuckerschitzel	11.2-11.5	11.2-11.5
Inländisch. Weizen	18.0-18.2	16.7-17.0	„Geböl. Rhein.Rogg.	—	—
Ausländisch. Gerste	—	—	„Weizen.Rogg.	—	—
„ Roggen	—	—	„Geböl. Westf. Rogg.	—	—
„ Hafer	—	—	„Weizen.Rogg.	—	—
„ Gerste	20.0-20.5	19.5	„Weizenheu gut	—	—
La Plata-Mais	20.0-20.5	20.0	„Kleehheu gut	—	—
Quadrant-Mais	20.7-21.2	21.0	„Südranz. Eifler	—	—
Bäckermais	—	—	u. Luzernheu, trocken	—	—
Weizenmehl Grundp.	38.7-39.0	38.7-39.0	„gesund, trocken	—	—
Roggenmehl 70%	26.5-29.0	26.5-26.7	„gesund, trocken	—	—
Ostd. Roggenmehl	27.0	24.5-25.0			

Tendenzen: ungemindert
 „ waggofrei hiesiger Stationen
 „ waggofrei ost-westf. Stationen

Berliner Metallnotierungen

Berlin, den 13. August 19

	13. Aug.	12. Aug.
Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, of Hamburg, Bremen oder Rotterdam	74.50	74.75
Standard-Blei per	—	—
Originalhüttenunion, 98-99%, in Blöcken	170.00	170.00
„, in Waal oder Drahtbarren	174.00	174.00
Banks-, Straits, Austrahien in Verkäuferswahl	—	—
Hüttenzinn, mindestens 99%	—	—
Rainnickel, 98-99%	350.00	350.00
Antimon-Regulus	51.00-53.00	51.00-53.00
Silber, Klumpen, ca. 1000 Feinlb.	37.50-39.50	37.00-39.00
Gold, 10 Gramm	—	—
Atlatpan per Gramm (Abfälle) Circulairs	—	—
Techn. reines Platin per Gramm, detailpreis	—	—



Haben Sie empfindliche Füße?

Innen für die Füße, außen für die Augen, so ist dieser orthopädische Spoler-Vernunft-Schuh. Er gibt den schwachen Stellen Ihrer Füße schonend Halt ohne zu drücken, und sorgt für eine leichte, bequeme Abwicklung des Ganges. —

Die Vorderpartie ist mit viel Oberleder gearbeitet, die Zehen haben Spielraum. Die Fersenpartie ist schmal, der Schuh sitzt fest am Fuß. Die beiderseitig hochgewalkte Brandsohle gibt dem Fußgewölbe Halt und stützt es ab. Die verlängerte Hinterkappe hält die beim Gehen sehr viel beanspruchten Muskeln fest an, und beugt schneller Ermüdung vor. Eine Stahlsprungfedr, im Gelenk eingelassen, verhindert das Durchtreten. —

Bitte besuchen Sie uns! Schlupfen Sie einmal, unverbindlich natürlich, in diesen Spielernvernunftschuh. Er wird Ihnen zusagen, Ihren Füßen und Ihren Augen. In schwarz Chevreux können Sie ihn haben. Er kostet nur . . . RM 10 Auch in Lack und braun gibt es ähnlich gearbeitete Modelle.

Kaufen Sie bei
Freier AG
Bochum, Kortumstraße 71
Verkaufsstellen
In vielen Städten
„es hat seinen Grund“

Autofahrten
für regelmäßige
ein
2-Tonn.-Lieferwagen

Gelegenheitskauf!
Schöne, große
Zimmer-Binde
pass. f. Wintergart.
für 15 Mk. zu ver.

**Draht, Draht-
gewebe
und
Drahtgeflechte**
aller Art am Lager
Rösler & Lönne
Drahtwerk
Bochum, Redemp-
torienstraße 28/30
(fröh. Unt. d. Lind.)
Wattenscheid
Gertrudstr. 38/62

Kirmes bei Hanisch, eine Verkaufs-Sensation mit Billigkeits-Rekorden

DAS IST IHR FALL!

Käthe Dorsch

Hans Albers
in dem herrlichen
Tonfilm

**3 TAGE
LIEBE**

Trude Berliner



Eine delikate Sache des Alltags, die durch Ihre lebensrechte Gestaltung jeden einzelnen angeht und darum auch für alle bestimmt ist

Als Zugabe belassen wir im Beiprogramm:

Max Schmeling's Weltmeister - schaftskampf

Mit dem Zeppelin zur Arktis

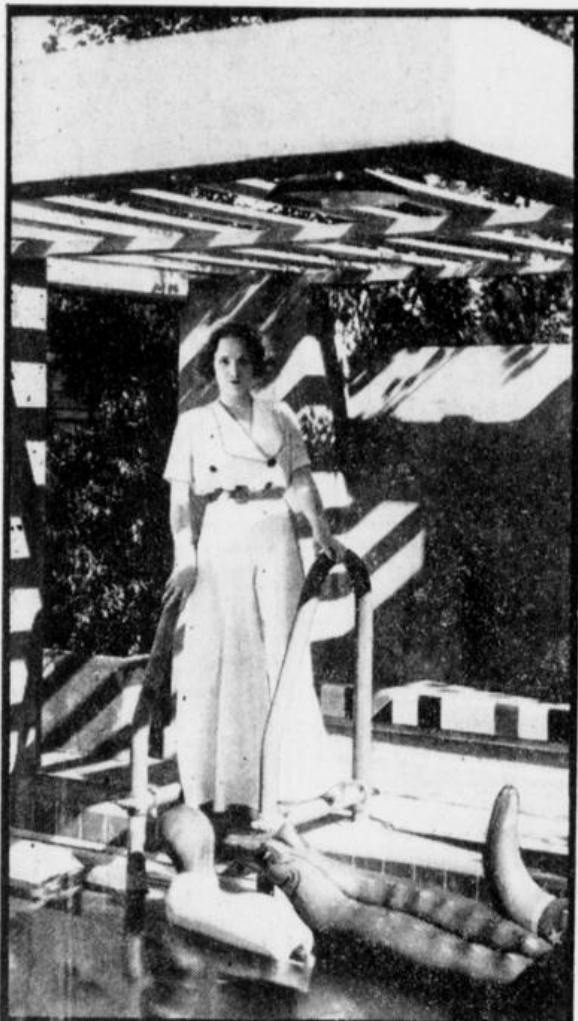
zeigen wir als einzigste Original-Aufnahme
in der berühmten „Fox tönende Wochenschau“

Aufführungszeiten: Nachm. 3.20, 6.00, 8.05 Uhr / Wochentags bis 5 Uhr halbe Preise

Lichtburg

Unglückliche Ehe oder Reklametrick?

Eine Sensationsprozedur gegen Marlene Dietrich



Rast zur selben Zeit, da Marlene Dietrichs Gatte, der Berliner Regisseur Siebert, in Hollywood eintraf, um dort, wie die zahlreichen Reklametricke auch bezeugen,

mit seiner Frau und seinem Töchterchen ein trauriges Familienleben zu beginnen, läßt die geschiedene Frau des Filmregisseurs Josef von Sternberg vor den Gerichten in New York eine Schadensersatzklage gegen Marlene Dietrich los, in der sie behauptet, daß diese an dem Unglück ihrer Ehe schuldig sei, daß sie ihr den Gatten abspenstig gemacht habe. Daher verlangt sie einen Schadensersatz, den sie mit 600 000 Dollar befristet.

Konstanze von Sternberg, die eine geborene Amerikanerin ist, während ihr geschiedener Mann aus Wien stammt, behauptet in ihrer Klage ferner, ihr Gatte habe Marlene Dietrich eine elegante Wohnung eingerichtet und ihr auch Gelegenheit gegeben, auf seinen Namen Kredite zu nehmen.

Die Antwort Marlene Dietrichs auf diese Vorwürfe ist noch nicht bekannt, doch kann man ihren In-

halt schon jetzt ohne Schwierigkeit erraten, daß sie es als großer Filmstar in Hollywood mit einer Riesengage wohl nicht nötig habe, die finanzielle Unterstützung ihres Regisseurs in Anspruch zu nehmen, und daß sie ferner gerade durch die Unweisenheit ihres legitimen Mannes beweisen könne, daß sie in einer glücklichen Ehe lebe. Das Ganze dürfte ein von der rührigen Propaganda aufgelegter Reklametrick sein, der in Amerika nur dann gefährlich werden kann, wenn sich die fast allmächtigen Frauenorganisationen für den Ehefreier interessieren sollten. Bereits im Sommer vor einem Jahr waren ähnliche Gerüchte verbreitet, und sie stellten sich dann als Erfindungen einer überzüchtigen Reklame heraus. Möglich, daß es auch diesmal so sein wird.

Unser Bild zeigt Marlene Dietrich im Garten ihrer Hollywooder Villa.

Schon ruft das schöne Weib Triumph!
Schon hör' ich — Lob und Hölle!
Was hör' ich? — einen nassen Strumpf
Geworfen in die Welle.

Und weg ist Traum und Feerel!
Prinzessin, Gott befohlen!
Der Teufel soll die Dichterei
Beim Hemdenwaschen holen!

Gegeben
in unserm jammervollen
Lager ohnweit dem Keller.

F. Schiller,
Haus- und Wirtschaftsbücher

Oskar Fried, 60 Jahre alt



Der bekannte Komponist und Dirigent Oskar Fried wurde am 10. August 60 Jahre alt.

Schiller als Humorist

Schiller, der in seiner Dichtung mit heiligem Ernst ernsthaften Problemen nachgeht und wie kein anderer vor oder nach ihm, der deutschen Seele die Flügel schenkte, auf denen sie immer und immer wieder aus den Niederungen des Alltags und der Not schwerer Zeiten zur Höhe sich erheben konnte, war in seinem Leben Wit und Humor durchaus nicht abgeneigt. So liebte er es, sehr drollige Verse zu machen und bezeichnet für des großen Dichters humorvolle Art ist jenes kleine Böhm, das ein freundliches Gesicht erhalten hat und das entstanden ist, als Schiller am Don Carlos arbeitete. Er wollte damals auf der Körnerischen Festung in Völschitz bei Dresden. Körners waren auf einen Tag vertrieben. Unten im Sommerhause wurde gebaut und um den damit verbundenen Störungen aus dem Wege zu gehen, hatte der Dichter sich oben in dem Weinbergshäuschen niedergelassen. Aber er kam vom Regen in die Traufe. Denn unter seinen Fenstern rumorten die Wälschinnen und Schiller sah sich veranlaßt, seine Klagen schriftlich niederzulegen und zwar in folgender Form:

Untertänigstes Prememoria an die Confistorialrath
Körnerische weibliche Wälschdeputation in Völschitz,
eingereicht von einem niedergeschlagenen Trauerspiel-

bichter.

Dumm ist mein Kopf und schwer wie Blei,
Die Tabakspitze leidet,
Mein Magen leer — der Himmel sei
Dem Trauerspieler gnädig!

Ich krame mit dem Federkiel
Auf den gewallten Lumpen;
Wer kann Empfindung und Gefühl
Aus hohlem Herzen pumpen?

Heu'r soll ich gießen auf's Papier
Mit angefeuchtem Finger? —
O Phöbus, haßest du Geschmier,
So wärm' auch deinen Jünger!

Die Wäsche kratzt vor meiner Tür,
Es plarrt die Küchenzose —
Und mich — mich ruft das Flügeltier
Nach König Philipps Hofe.

Ich steige mutig auf das Roß;
In wenigen Sekunden
Seh' ich Madrid — am Königsschloß
Hab' ich es angebunden.

Ich eile durch die Galerie
Und — siehe da! — belausche
Die junge Fürstin Eboli
In süßem Liebesrausche.

Jetzt finkt sie an des Prinzen Brust
Mit wonnigem Schauer,
In ihren Augen Götterlust
Doch in den feinen Trauer.

3 Schlagen

**3 Herren- u. Jünglings-
Anzüge in erstklassiger
Verarbeitung, strapazierfähige Stoffe.**

Schöner Anzug, gestreift,
moderne Linie, auf gutem
Leinen und Roßhaar ge-
arbeitet, tadelloser Sitz.
Ein seltenes Angebot...

19,50 Mk.

Fescher Anzug, reines
blaues Kammgarn, gute
Qualität, gutes Leinen, gu-
tes Roßhaar, erstklassige
Passform, ganz modern.
Auch ein seltenes Angebot

28,50 Mk.

Anzug aus schwerer, rei-
ner Kammgarnware, ge-
streift sowie glatt, blau
oder braun. Beste Ver-
arbeitung, Wollroßhaar,
prima Leinen, zweireihig

39,50 Mk.

Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Wettner

Bochum, Bongardstraße 25

Das Haus der eigenen Kleiderfabriken.

Piano - Geschäft nach Hellweg 40 (am Neumarkt) vert. vert. August Reuter

Wirtschaftspsychismus, bewiesen durch
Kaufkraftschwäche, verdrängt die Arbeits-
losigkeit und führt in seiner Weise zu
der denkbar niedrigsten Preisbemessung
der Güter des täglichen Bedarfs.

Herz Pumpen

bleibt

seit über 100 Jahren.

Für den kleinen Geldbeutel!	
Nierenfett	0,20
Margarine	0,30
Lufttrock. Mettwurst 1 Pfd. 0,90 u. 1,20	
Rollschinken . . 1 Pfd. 1,00—1,40	
Suppenfleisch, frisch	0,70
Bratenfleisch, frisch	0,70
Rouladen, frisch	0,80
Kalbsragout	0,60
Schabefleisch	0,80
Gehacktes, frisch	0,60
Hammelfleisch . . . 0,70 u. 0,60	
Rindragout	0,60
Frische Zungen	1,10
Polnische Mettwurst	0,50
Bierwurst	0,70
Gekocht. Schinken ¼ Pfd. 0,35 Rohr Schinken . . ¼ Pfd. 0,35	
Aufschnitt . . . Pfd. 0,90—1,20	
Schwartzenagen	0,60
Knochenbraten	0,60
Ger. Backe 0,60 Plockwurst u. Cervelat- wurst 1,20 u. 1,00	

Hugo Herz

Moderne Großschlachtere
Wittener Straße 13

Das gesunde und nährhafte Roß- fleisch Rauhfleisch, Würstwaren in bester Qualität empfehlen

Artur Voh,
Partier Straße 10,
Ecke Schützenbahn,
Sebanstraße 18,
am Neumarkt.
Teleph. 68077.

**Rinder-
Sitz-Liege-Wagen
Sportwagen**
von 14—2000 cm.
An-
fahr, leicht abzugeben,
bei wöchentlichem Ab-
zahlung von
2.— RM.
Rosenthal, Brühlstr. 18.

50 bis 60 Stck
Wirtsch.-Gehölze
u. 8—10 Stck
geb. und gut erd-
zu kaufen gesucht.
Angeb. unter N. 3.
35728 an die Geschäfts-
stelle u. Thelen
fort zu befragen.
35683) Kottlitz, 9.

*Donnerstag
nachmittag
mit 3 Uhr...*

**Miele Elektro-
Waschmaschine**

Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.
Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands. Über 2000 Werksangehörige.
Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

Unser Riesenprogramm:

Else Reval - Fee Malten - Werner Futterer
in:

Die Frau — Die Nachtigall

Ein Groß-Tonfilm von unerhörter Wucht. Wunderbare Bilder
aus Nizza. Herrliche Aufnahmen aus dem Süden
machen diesen Film zu einem Erlebnis

Dazu der II. Großfilm:

Fundvogel

nach dem Roman von Hans Heinz Ewers
mit Camilla Horn und Franz Lederer.

Außerdem das bekannte Beiprogramm
Bis 5 1/2 Uhr kleine Preise. — Letzte Vorstellung 8.15 Uhr

CAPITOL

BOCHUM

**Kirmes bei Hanisch,
eine Verkaufs-Sensation
mit Billigkeits-Rekorden**

Sommer-
prossen

werden unter Garantie durch
VENUS Stärke B beses-
tigt. Preis Mk. 2,75

Seidenweichen Teint nur durch Venus
GESICHTSWASSER
Preis Mk. 1,—, 1,60, 2,70

Stadt-Drogerie, Bongardstr. 10, Drogerie
F. u. H. Knepper, Dorstener Straße 93 und
Castroper Straße 203

Offene Stellen

Männlich

Keine Originalzeugnisse einreichen!

Für ein Haus- und Kleidergeschäft suche ich für sofort einen in. Mann als **Volontär**.
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Weiblich

Lehrmädchen
für ein Haus- und Kleidergeschäft, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Mädchen
für ein Haus- und Kleidergeschäft, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Mädchen
für ein Haus- und Kleidergeschäft, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Mädchen
für ein Haus- und Kleidergeschäft, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Mädchen
für ein Haus- und Kleidergeschäft, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Mädchen
für ein Haus- und Kleidergeschäft, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Mädchen
für ein Haus- und Kleidergeschäft, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Mädchen
für ein Haus- und Kleidergeschäft, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Mädchen
für ein Haus- und Kleidergeschäft, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Mädchen
für ein Haus- und Kleidergeschäft, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Mädchen
für ein Haus- und Kleidergeschäft, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Mädchen
für ein Haus- und Kleidergeschäft, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Mädchen
für ein Haus- und Kleidergeschäft, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Mädchen
für ein Haus- und Kleidergeschäft, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Mädchen
für ein Haus- und Kleidergeschäft, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Mädchen
für ein Haus- und Kleidergeschäft, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Mädchen
für ein Haus- und Kleidergeschäft, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Mädchen
für ein Haus- und Kleidergeschäft, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Mädchen
für ein Haus- und Kleidergeschäft, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Mädchen
für ein Haus- und Kleidergeschäft, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Mädchen
für ein Haus- und Kleidergeschäft, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Mädchen
für ein Haus- und Kleidergeschäft, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Mädchen
für ein Haus- und Kleidergeschäft, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Ladenlokale

Ladenlokal

und 3 helle, parterre gelegene Räume, geeignet für Büro, Lager, ob. Exportgeschäft, Mittelmarkt der Stadt, zu verm.

Läden
durch mich zu verm.

Möbliertes Zimmer
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Stellen-Gesuche
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Weiblich
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Mädchen
für ein Haus- und Kleidergeschäft, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Mädchen
für ein Haus- und Kleidergeschäft, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Mädchen
für ein Haus- und Kleidergeschäft, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Mädchen
für ein Haus- und Kleidergeschäft, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Mädchen
für ein Haus- und Kleidergeschäft, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Mädchen
für ein Haus- und Kleidergeschäft, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Mädchen
für ein Haus- und Kleidergeschäft, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Mädchen
für ein Haus- und Kleidergeschäft, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Mädchen
für ein Haus- und Kleidergeschäft, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Mädchen
für ein Haus- und Kleidergeschäft, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Mädchen
für ein Haus- und Kleidergeschäft, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Mädchen
für ein Haus- und Kleidergeschäft, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Mädchen
für ein Haus- und Kleidergeschäft, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Mädchen
für ein Haus- und Kleidergeschäft, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Mädchen
für ein Haus- und Kleidergeschäft, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Mädchen
für ein Haus- und Kleidergeschäft, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Mädchen
für ein Haus- und Kleidergeschäft, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Mädchen
für ein Haus- und Kleidergeschäft, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Mädchen
für ein Haus- und Kleidergeschäft, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Mädchen
für ein Haus- und Kleidergeschäft, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Mädchen
für ein Haus- und Kleidergeschäft, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Zu verkaufen

Geldgeschäfts

29 Zimmer, 1 Bad, 1 Toilette, 1 Kuche, 1 Waschküche, 1 Speisekammer, 1 Vorratskammer, 1 Keller, 1 Garten, 1 Park, 1 See, 1 Wald, 1 Feld, 1 Wiese, 1 Acker, 1 Weinberg, 1 Obstgarten, 1 Ziergarten, 1 Park, 1 See, 1 Wald, 1 Feld, 1 Wiese, 1 Acker, 1 Weinberg, 1 Obstgarten, 1 Ziergarten.

Haus
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Schreibergarten
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Gelegenheitskauf
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Schreibstühle
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Rechenzettel
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Rechenzettel
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Rechenzettel
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Rechenzettel
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Rechenzettel
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Rechenzettel
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Rechenzettel
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Rechenzettel
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Rechenzettel
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Rechenzettel
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Rechenzettel
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Rechenzettel
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Rechenzettel
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Rechenzettel
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Rechenzettel
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Rechenzettel
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Rechenzettel
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Rechenzettel
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Rechenzettel
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Rechenzettel
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Rechenzettel
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Rechenzettel
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Zu verkaufen

Geldgeschäfts

29 Zimmer, 1 Bad, 1 Toilette, 1 Kuche, 1 Waschküche, 1 Speisekammer, 1 Vorratskammer, 1 Keller, 1 Garten, 1 Park, 1 See, 1 Wald, 1 Feld, 1 Wiese, 1 Acker, 1 Weinberg, 1 Obstgarten, 1 Ziergarten, 1 Park, 1 See, 1 Wald, 1 Feld, 1 Wiese, 1 Acker, 1 Weinberg, 1 Obstgarten, 1 Ziergarten.

Haus
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Schreibergarten
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Gelegenheitskauf
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Schreibstühle
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Rechenzettel
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Rechenzettel
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Rechenzettel
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Rechenzettel
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Rechenzettel
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Rechenzettel
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Rechenzettel
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Rechenzettel
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Rechenzettel
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Rechenzettel
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Rechenzettel
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Rechenzettel
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Rechenzettel
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Rechenzettel
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Rechenzettel
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Rechenzettel
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Rechenzettel
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

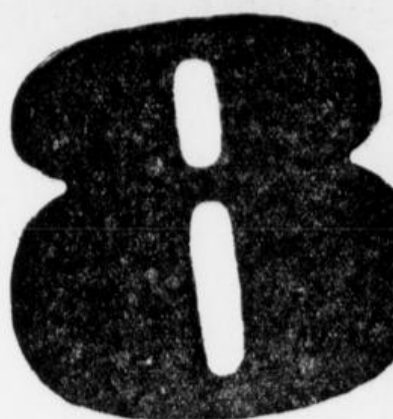
Rechenzettel
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Rechenzettel
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Rechenzettel
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Rechenzettel
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.

Rechenzettel
Angebot, m. Gehaltsantrag, an die Geschäftsstelle.



BILLIGE TAGE

Nachstehende Ausnahmeangebote sollen es Ihnen möglich machen, trotz der wirtschaftlich schlechten Zeit, Ihren Bedarf zu decken. / Nutzen Sie deshalb die großen Vorteile aus.

Biber-Betttücher	0,95
Herren-Biber-Hemden	1,25
Gruben-Kittel	0,68
Herren-Sporthemden	2,25
Frauen-Nachtjaken	1,48

Nessel	0,15
Hemdentuch	0,28
Schürzen-Siamosen	0,65
Grubengebilde	0,48
Bett-Damast	1,68

Riesen-Mengen	
RESTE	
aus wollenen Kleiderstoffen, Waschstoffen, Hemdentuch, Nessel, Gardinen usw. usw.	
zu lächerlich niedrigen Preisen	

Reinwoll. Mousseline	0,78
Waschseide	0,35
Schotten	0,69
Mantelstoffe	1,95
Rips-Popeline	1,65

Damen-Pullover	0,95
Damen-Sportblusen	1,95
Damen-Seidenblusen	1,95
Damen-Plisseeröcke	2,95
Damen-Hauskleider	1,25
Damen-Waschseidenkleider	1,95
Kinder-Mäntel	3,50

Damen-Mäntel	0,95
Damen-Mäntel	1,95
Damen-Mäntel	1,95
Damen-Mäntel	2,95
Damen-Mäntel	1,25
Damen-Mäntel	1,95
Damen-Mäntel	3,50

Einzelnummern des „Bochumer Anzeiger“

kaufen Sie in:

B.-Wiemelhausen
Wiemelhauser Str. 211, bei Zigarrengeschäft Hetberg Verkaufshalle Wicke (gegenüber Hahnefeld)

Bochum-Linden
bei Buchhandlung Eduard Beck, Buchhandlung Hübel und Wartehalle Nüßmann

M. FROMM

Bochum, Bongardstraße 48-50

Die Sicher

Die S

Der Wirtschaft...
aus, die der Sicher...
dern und Gemein...
Brüning hat...
dem Reichsrat de...
zielle Sanierungs...
arbeiten werden...
der Gemeinden, d...
Geldmitteln betrag...
anweisen, erford...
tag hat gefordert...
mindestens 80 bis...
gestellt werden m...
bei der gegenwärt...
eine große M...
Stichtagsabkomme...
meinden gegebene...
auf Knall und Fall

1.
begiffert sind, was...
der kommunalen...
weisen darauf hi...
durch begründet...
regierung, hält r...
ob diese Mittel f...
verlagert werden...
weiter lasten bei...
frienheiten Lage...
bringung der fin...

Schon heu...
rung des Ne...
gabe aller R...
Durchführung...
stimmung des...
Anberichts wi...
notwendigen Mi...
die bisherigen...
besseres Ergebni...
vorgeschlagenen...
forderlichen Ded...
das Kabinett wi...
heben müssen, d...
uellen zu e...
von den Gemein...
auch eine vorläu...
so müßte doch di...
dem Zuge folgen...
die vom Reiche...
geheimen, die in...
den als langfr...
werden dürfte...
gemeldet

Umwandlung

Welche Hilfe den...
gewährt werden...
Größere Heber...
möglich, wenn a...
erhöhen würd...
einer „kleine...
steuer und von...
Einkommensteu...
weilen nur Ger...
das das Kabin...
durch Notverord...
sprechen von ein...
Gehaltsniveaus...
Preissteigerung...
haben bereits i...
ders anlässlich...
teten Preisstei...
labilität einbe...
tages, aber scho...
den, daß die v...
maßnahmen zu...
in dem Augenb...
Galle reicht, z...
Kommunen vie...
übrigen aber fi...
dem Arbeit...
nissoll a...
radikalen Abba...
gilt:

Der Grol...
wirtschaftlich...
Verkehrster...
tages entbeh...
Einrichtun...
tionen, so sag...
Man darf b...
die Reichsregie...
wird. Schon h...
wird zurück, da...
habe, Sie hab...